Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

78. JAHRGANG Nr. 42
20. Oktober 1933

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich) | Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

Unreiner Teint

Ausschläge, Flechten etc., wie sie bei Schulkindern so häufig zu beobachten sind, haben in vielen Fällen ihre Ursache darin, dass Verdauung und Stoffwechsel nicht richtig funktionieren und infolgedessen das Blut mit Giftstoffen überladen ist. 53

Mit Puder und Salben kommt man diesen Uebeln nicht bei. Ein erfolgreiches Mittel, dieselben an der Wurzel zu packen, ist eine richtig durchgeführte Blutreinigungskur.

JEMALT

besitzt die blutreinigenden Eigenschaften des altbekannten Lebertrans, aber ohne dessen unangenehmen Geruch und Geschmack. Es wirkt anregend und regulierend auf Verdauung und Stoffwechsel und hilft deshalb dem Organismus auf natürlichem Wege die Stoffwechselgifte und Krankheitsstoffe auszuscheiden; zugleich werden Appetit und Wohlbefinden in hohem Masse gefördert.

Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, stellen wir Geschmacksmuster und Literatur gerne gratis zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Lehrerverein Zürich.

a) Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer, Sprachgruppe. Donnerstag, 26. Oktober, 16.30 Uhr, im Lehrerzimmer, Hohlstrasse. Festsetzung der Arbeitsprogramme und Fortsetzung unserer Arbeit. Wir erwarten recht viele Kollegen unserer Stufe.

b) Lehrergesangverein. Mittwoch, 25. Oktober, 20 Uhr, Hirschengraben: Wiederbeginn der Proben. Studium von Händels «Herakles».

c) Lehrerturnverein. Lehrerinnen. Dienstag, 24. Oktober, Sihlhölzli. Abt. I, 17.30—18.20 Uhr: Frauenturnen; Abt. II, 18.20 bis 19.20 Uhr: Frauenturnen, Spiel.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Samstag, den 4. November, in Zürich: Jahresversammlung. Geometrie-Unterricht, Neues Geometrie-Lehrmittel.

Affoltern. Donnerstag, 26. Oktober, 18.15 Uhr: Turnen unter Leitung von Herrn Schalch.

Basel. Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Montag, den 23. Oktober, 20 Uhr: Elternabend. Vortrag von H. Cornioley, Bern: Was liest die Berner Schuljugend? Voten Frau Prof. Speiser-Merian; Frl. A. Juon und zwei Vertreter der Jugend. — Mittwoch, 25. Oktober, 15 Uhr: Prof. Reinhart, Solothurn: Der Schriftsteller zum Jugendbuch. Dr. A. Fischli: Das gute Jugendbuch. Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4.

Baselland. Lehrergesangverein. Samstag, 28. Oktober, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Gesangsprobe.

— Lehrerturnverein. Samstag, 28. Oktober, 14 Uhr, in Liestal. Lektion II. Stufe Knaben und Mädchen; Männerturnen; Korbball.

— Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Samstag, den 28. Oktober, 20 Uhr: Familienabend in der Gemeindestube Liestal. Programm: 1. Quartett von Haydn. 2. Dr. Fischli, Muttenz, liest aus seinen Dichtungen vor. 3. «'s Wäschbinäscht». E baseldytschi Komedi von Dr. Albert Fischli. — Gäste sind herzlich willkommen.

— Lehrerinnenturnverein. Uebung: Samstag, 21 Okt., 14 Uhr, in Liestal.

Bülach. Lehrerturnverein. Montag, 23. Oktober, 17.15 Uhr, in Bülach: Oberstufe, Spiel.

Horgen. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 27. Oktober, 17.15 Uhr, in Horgen: Wiederbeginn der ordentlichen Uebungen. Neueintretende sind freundlich willkommen.

Kreuzlingen. Seminarjubiläum. Klassenjahrgang 1912—1916 trifft sich Sonntag, 22. Oktober, nachmittags zwischen 2—3 Uhr, im «Schlössli», Bottighofen.

Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht. Samstag, 4. November, 16.30 Uhr, Aula des Hirschengraben-Schulhauses: Oeffentliche Kundgebung. Prof. Dr. W. Guyer aus Rorschach spricht über «Demokratie, Schule, Erziehung». Diskussion. Die Einladung ergeht an die gesamte zürcherische Lehrerschaft.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, 23. Oktober, 15.45 Uhr, Turnhalle Albisriederstrasse. Hauptübung: Männerturnen; Spiel. Leiter: Herr Dr. E. Leemann.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. (Voranzeige.) Samstag, 2. Dezember, in Frauenfeld.

Thurgauische Schulsynode. Montag, 23. Oktober, 8.30 Uhr, in der evangel. Kirche in Kreuzlingen. Jahresgeschäfte. Neuwahl des Vorstandes. Nachher Teilnahme am Seminarjubiläum.

Uster. Lehrerturnverein. Montag, 23. Oktober, 17.40 Uhr, im Hasenbühl in Uster: Mädchenturnen, 12. Altersjahr.

Winterthur. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Tanzkursbeginn: Dienstag, 24. Oktober, 20 Uhr, Tanzschule With, Wartstrasse 18. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht!

Die Postverwaltung teilt uns mit, dass die gelben Karten mit dem Vordruck für die Versammlungsanzeigen in Zukunft nicht mehr als Drucksache verschickt werden dürfen. Sie sind mit 10 Rp. zu frankieren.

Schulmaterialien-Abteilung

KAISER & CO. A.G., BERN

Marktgasse 39—41 ~ Telephon 22.222

Empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer Schulmaterial-Bestellungen. Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip.

800

Ferien als Pensionär oder Selbstversorger, als **Kolonie** usw., gleichgültig wo... 608

dann kostenlose Auskunft durch **Zentrale Ferienpast - Fürstenau**

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr
Holzspan
Bast 834

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Ohne Inserat kein Erfolg!

8 ung! Forschungs Mikroskop! 850

moderstes Modell, fabrikneu, erste Wetzl. Optik, Fabrikgarantie, f. höchste Ansprüche, gross. Stativ, m. Kippung, weit. Tubus, gr. rund. drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbée, Höhen- u. Tiefenverstellg., 3 lins. Kondensor, Irisbl., Lorgnette, 3 teil. Revolv., 3 Objektive, 4 Okul. (1/12 Oelimm.), Vergrösserung bis 2700x, kompl. i. Schrank, für nur Fr. 260 verkäufl. Ansichtssendung kostenlos. Angebote unter Chiffre Z. H. 2777 befördert Rud. Mosse A.-G., Zürich.

De stumm Gottlieb und D's Fludium

waren die Schlager 1932/33.

Der Kampf mit dem Drachen und Alls we am Schnüerli werden es dieses Jahr sein.

Suchen Sie gute und zügige Ein- oder Dreiakter?

Verlangen Sie Auswahl bei

K. Freuler & H. Jenny-Fehr
Glarus-L. 756

Für Schulen und Jugendvereine:

Märchenspiel 849

«Ein Frühlingstag»

teilweise vertont.
v. A. Scherrer-Glarner.

Sämtliche Kostüme und Bühnenbilder können bei der Autorin billigst gemietet werden.

Nähere Auskunft erteilt direkt **Frau A. Scherrer-Glarner, Klosterstr. 6 Rorschach.**

Bühnenbilder zu Diensten.

Hast du schon einen Lehrerkalender für das neue Schuljahr? Wenn nein, melde dich bei unserem Sekretariat. Du wirst ihn später nie mehr missen wollen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

20. OKT. 1933 • SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 • 78. JAHRGANG Nr. 42

Inhalt: Grundregeln des Unterrichtes – 100 Jahre Seminar Kreuzlingen – Vom Werden und vom Ausbau der Uebungsschule des Seminars Kreuzlingen – Kleine Mitteilungen – Index translationum – Das sprachliche Kunstwerk und der Sachunterricht – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Neues Zeichnen an der Mittelschule – Kurse – Schulgeschichtliche Notizen – Neue Bücher - Mitteilung der Schriftleitung - Lehrerkalender - **Aus der Schularbeit Nr. 9 - Der Pädagogische Beobachter Nr. 20.**

Grundregeln des Unterrichtes

In welchem Fache ich auch immer unterrichte, vergesse ich nie die Regeln:

a) Nie zu viel auf einmal!

b) Alles, was ich lehre, sei wahr und klar, und alles, was die Schüler zu machen haben, sollen sie echt und recht machen!

c) Nicht bloss der Lehrer, sondern auch die Schüler sollen sprechen, sollen zum Fragen und zum Antworten über den Lehrgegenstand angehalten werden, ein Hauptmittel, sie nicht in Geistesträgheit versinken zu lassen.

d) Die Schüler sollen Rechenschaft über das Gelernte und Eingeübte geben können.

e) Wiederholung ist die Seele des Unterrichts.

J. J. Wehrli.

(Ein väterliches Wort als Neujahrsgabe an die aus dem Schullehrerseminar zu Kreuzlingen ausgetretenen Zöglinge. Weihnachten 1840.)

Hundert Jahre Seminar Kreuzlingen

1833 bis 1933.

Das Seminar Kreuzlingen wurde am 12. November 1833 eröffnet. Es war, wie die Anstalten in Küsnacht, in Münchenbuchsee und einige andere, eine Schöpfung der Regenerationszeit. Wenn nun aber zwei das gleiche tun, so ist es bekanntlich doch nicht das nämliche. Für grosse und gutgestellte Kantone, wie Zürich und Bern, bedeutete eine Seminargründung keine ausserordentliche Kraftanstrengung. Der Thurgau von 1833 aber war erst seit einem halben Menschenalter aus der Untertanenschaft entlassen. Er hatte sich zwar auffallend rasch emporgearbeitet. Trotzdem muss die Eröffnung eines eigenen Seminars als kühne Tat bezeichnet werden, denn diese Anstalt beanspruchte von Anfang an mit 4000 fl jährlichem Staatszuschuss nahezu den sechsten Teil der gesamten Staatssteuer. Thomas Scherr hielt deshalb die Kreuzlinger Lehrerbildungsanstalt für nicht lebensfähig. Er schrieb am 17. Febr. nach St. Gallen: «Die Thurgauer haben da geschwind 4000 fl für ein Seminar ausgesetzt, und ihr ganzer Steuerertrag ist 20 000 fl (sollte heissen 26 000 fl); das sind Narrenteidinge.» Wie auch ein begabter Mann sich täuschen kann! Das Seminar Kreuzlingen besteht heute noch, und in diesem vermeintlich unvorsichtig wirtschaftenden Kanton Thurgau hat Scherr eines Tages ein Asyl gefunden, und er ist daselbst noch zu hohem Range emporgestiegen.

KLOSTER KREUZLINGEN
Nach der Natur gezeichnet von E. Labhart 1837
Nach einem Stich von C. Burkhardt

Ein besonderes Seminargebäude zu erstellen, ging freilich über die Kräfte des Thurgaus hinaus. Die Anstalt wurde zunächst im «Schlössli» am See untergebracht, einem ehemaligen Sommersitz der Aebte des Klosters Kreuzlingen. Ausser Thurgauern traten in der Folge auch noch Zöglinge aus verschiedenen andern Kantonen ins Seminar ein; namentlich stark beteiligte sich St. Gallen. Von diesen Kantonen haben dem Thurgau in bezug auf Seminarbesuch bis zur Stunde Treue bewahrt Baselland, Glarus und besonders Appenzell-Ausserrhoden. Dieser Kanton steht heute noch mit Kreuzlingen im Vertragsverhältnis. St. Gallen und Schaffhausen dagegen gehen in der Frage der Lehrerbildung schon lange ihre eigenen Wege. — Das Seminar ist nicht im Schlössli geblieben; im Jahre 1850 wurde es in das kurz zuvor aufgehobene Chorherrenstift selbst verlegt, nachdem ein Flügel des Klosters und eine der Kirche vorliegende Totenkapelle abgebrochen worden waren. In den seither mannigfach umgebauten Klosterräumlichkeiten befindet sich die thurgauische Lehrerbildungsanstalt heute noch; die Uebungsschule dagegen hat eine besondere Heimstätte.

In der Geschichte des Seminars Kreuzlingen kann man drei Hauptabschnitte unterscheiden: Die Aera *Wehrli*, die Aera *Rebsamen* und die Zeit von 1897 bis heute. In dem ersten der genannten Zeitalter stellte in den Augen des thurgauischen Volkes der Direktor das Seminar dar. Die Zürcher mögen etwa an ihrem Wettstein ermessen, was Wehrli und Rebsamen im Thurgau bedeutet haben. Den Abschnitt von 1897 bis jetzt könnte man in Anlehnung an Gottfried Keller als Epigonenzeit bezeichnen; es dürfte indessen in dieser Benennung kein negativ geschaltetes Werturteil erblickt werden. Wenn es den Nachfolgern Rebsamens, Frey, Dr. Häberlin (zurzeit Professor in Basel), Schuster und Dr. Schohaus

nicht mehr gelungen ist, die übrigens nie geschriebene Konsularverfassung von ehedem wieder herzustellen, so liegen hiefür unpersönliche Gründe vor. Einmal erfolgte viel rascherer Herrscherwechsel. Man beachte: In 64 Jahren des Seminars Kreuzlingen amteten nur zwei Direktoren, in 36 Jahren deren vier. Dazu kommt die in der letzten Zeit Rebsamens schon einsetzende und in der Folge durchgeführte Akademisierung des Lehrkörpers. Der Seminardirektor ist dadurch mehr und mehr in die Rolle des primus inter pares versetzt worden. Jedes Ding hat seine Zeit; die Zeit der «gestreckten Primarlehrer», wie einst ein Gymnasialprofessor die Seminarlehrer zu benennen pflegte, ist in Kreuzlingen und anderswo vorüber.

Für einen grossformatigen Längsschnitt durch die ganze Geschichte des thurgauischen Seminars fehlt hier der Raum; es gilt sich zu beschränken. Da trifft es sich nun gut, dass geschichtlichen Ereignissen die Gesetzmässigkeit fehlt und dass auf Zeiten der Ruhe oder der ruhigen Entwicklung Vorkommnisse eintreten, die den Rhythmus der Bewegung aus dem Gleichmass bringen. Nicht die alltäglichen, sondern die aussergewöhnlichen Erscheinungen bilden nun aber die bevorzugten Jagdgründe der Geschichte. Warnend ist bei dieser Gelegenheit nur noch zu sagen, dass die Geschichtsschreiber kleinräumiger Staaten leicht in den Fehler verfallen, die Tragweite von Ereignissen in ihrer nächsten Nähe zu überschätzen und, wie ein geistvoller Franzose meinte, ein Kerzenlicht für einen Stern anzusehen. Man hüte sich also in allen Kantonen davor, die Seminardirektoren samt und sonders zum Gegenstand von Heldenverehrung zu machen. Es genügt, wenn man verdienten Anstaltsleitern Dankbarkeit bewahrt. Schliesslich gilt, nicht ganz umsonst gelebt zu haben, schon als erstrebenswertes Ziel; wirkliche Grösse ist unter den Sterblichen stets nur wenigen beschieden.

Das thurgauische Lehrerseminar hat sich in den hundert Jahren im ganzen in ruhigem Fahrwasser bewegt. Diese Ruhe ist zeitweise unter Tadel gesetzt worden; aber die Geplänkel pflegten zu enden wie das Hornberger Schiessen. Während Jahrzehnten gingen des Weltlaufs Mühen und Sorgen sozusagen spurlos an der Kreuzlinger Lehrerbildungsanstalt vorbei. Wer zwischen etwa 1860 und 1895 nach zwanzigjähriger Abwesenheit wieder einmal das Seminar betrat, traf dieses in bezug auf Räume, Erziehung und Unterricht fast unverändert an; ja selbst die alte Luftpumpe und die Grammatikhefte von einst standen noch im Dienst. Einzig die Hilfslehrer waren einigemal umgetauscht worden. Es schien, als ob nicht bloss die Seminaruhr, sondern die Zeit selber stehen geblieben wäre, die Zeit, die doch nach Boileau das Wesen ist, das immer flieht. Andere behaupteten, völlige Ruhe hätte doch nicht geherrscht; man habe sich inzwischen immerhin im «Gehen an Ort» geübt. — So ganz ohne Zwischenfälle ging es nun aber in den vergangenen hundert Jahren doch nicht ab, und wenigstens *ein* Abschnitt der Geschichte des thurgauischen Seminars erhebt sich zu einer gewissen Grösse. Es handelt sich dabei um Vorkommnisse, die mit den Namen *Wehrli, Scherr* und *Rebsamen* verknüpft sind und die im Zwielicht des Hintergrundes auch noch Grunholzer auf die Bühne gebracht haben. Mit diesen Vorgängen ist die Kreuzlinger Lehrerbildungsanstalt seinerzeit um einiges aus dem engen Rahmen der Kantonsgeschichte herausgetreten.

In der Reihe der genannten Schulmänner verdient *Wehrli* die erste Stelle. Er ist einer der nicht eben zahlreichen Thurgauer, deren Namen in jedem Handbuch des allgemeinen Wissens zu finden sind. Wehrli war der geborene Armenerzieher; seine Arbeitsweise trug alle Merkmale persönlicher Erfindung. «Wissen ist wenig; Können ist König.» Was Pestalozzi erstrebt, selbst aber vergeblich versucht hat, ist Wehrli ausgezeichnet gelungen: Die Verbindung von Arbeit, Unterricht und religiös-sittlicher Erziehung. Im weiteren darf ja nicht übersehen werden, dass Wehrli ausgezeichneter Wirtschafter gewesen ist, während Pestalozzi überhaupt nie haushälterisch rechnen gelernt hat. Heute noch kennt man den Begriff Wehrlischule weit über die Marken unseres Landes hinaus. In der Schweiz selbst sind Dutzende solcher landwirtschaftlicher Armenschulen entstanden; im Thurgau hält die Anstalt Bernrain die Erinnerung an Wehrli aufrecht. Es handelte sich in diesen Erziehungsanstalten nicht um das Arbeitsprinzip von heute. Was die Wehrlischüler zu tun bekamen, war nicht zugeschnittene Arbeit, sondern gewerbsmässige Tätigkeit, vorwiegend auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Man kann in einigem Abstand etwa die Arbeitstherapie unserer Anstalten für Gemütskranke mit dem Wehrlischen Verfahren vergleichen. Der Lebenslauf Wehrlis ist bald umschrieben: Geboren 1790 in Eschikofen, allwo im Schulhausgarten ein erratischer Stein an ihn gemahnt, wurde er wie sein Vater Dachdecker und Lehrer. Die Ausbildung war unsäglich dürftig: Ein wenig Unterricht zu Hause, einige Klassen Volksschule in Frauenfeld und ein sechswöchiger Kurs für Lehrer. Mit leidenschaftlichem Eifer hat Wehrli später die Lücken seiner Bildung auszugleichen versucht; namentlich in den Naturwissenschaften brachte er es zu einem schönen Mass von Kenntnissen. Wehrli ist fraglos der grösste Autodidakt des Kantons Thurgau; trotzdem ist ihm der Mangel an Wissen zum Verhängnis geworden. Im Winter 1807/1808 hielt er in Leutenegg Schule, später kam er nach Hofwil zu Fellenberg, woselbst er an verschiedenen Schulen unterrichtete. 1833 berief ihn der thurgauische Erziehungsrat ans neu gegründete Seminar Kreuzlingen. 1853 gab er dem Thurgau sein Amt zurück. Am Abend des Lebens gründete er eine Armenschule im Guggenbühl bei Erlen, wobei er sich noch einmal für die «Stiefkinder des Glückes» einsetzte. 1855 starb er und wurde in Andwil begraben.

Bewegter ist der Lebenslauf von Dr. *Thomas Scherr*. Geboren 1801 zu Hohenrechberg in Württemberg, konnte er nach Durchlaufen der Volksschule im Gegensatz zu Wehrli immerhin das Gymnasium besuchen. Hochschulbildung blieb auch ihm versagt; den Doktortitel hat er ehrenhalber bekommen. Von der Taubstummenanstalt Gmünd weg wurde er 1825 an die Taubstummen- und Blindenanstalt nach Zürich berufen. Durch Lehrgeschick und durch pädagogische Abhandlungen lenkte er früh die Aufmerksamkeit der zürcherischen Behörden auf sich, so dass er 1832 zum Seminardirektor von Küsnacht ernannt wurde. 1839 fegte ihn der Septemberputsch von seiner Direktorenstelle weg. Gramgebeugt und durch Todesfälle auch von häuslichem Unglück verfolgt, liess er sich nach vorübergehendem Aufenthalt auf dem Sonnenberg bei Winterthur 1843 in Emmishofen nieder, und er blieb bis zum Tode dem Thurgau treu. Bei dieser Gelegenheit ist endlich einmal ein geschichtlicher Irrtum auszumerzen, der sich wie eine ewige Krankheit fortschleppt. In der Allgemeinen deutschen Biographie,

bei Beyer, Sander, Luise Appenzeller und neuestens auch im historisch-biographischen Lexikon der Schweiz ist zu lesen, nach dem Siege der liberalen Richtung sei Scherr nach Zürich zurückgekehrt. Dies ist Erfindung. Scherr hat von 1843 an ununterbrochen im thurgauischen Dorfe Emmishofen gewohnt. Er ist daselbst 1870 gestorben. Begraben liegt er auf dem Friedhof zu Tägerwilen; sein Grab ist durch ein von Professor Kaiser geschaffenes Denkmal gekennzeichnet. In Emmishofen sind es namentlich zwei Stätten, die an Scherr erinnern, nämlich die obere und die untere Hochstrasse, zwei Landhäuser beim Emmishofer Dorfeingang von Tägerwilen her. Auf Urlaub in der untern, jetzt in Bäumen versteckten Hochstrasse weilend, erhielt Scherr Kunde vom Septemberputsch in Zürich; dort haben ihn auch einmal 400 zürcherische Lehrer besucht. In der obern Hochstrasse hat Scherr 27 Jahre zugebracht als Vorsteher einer kleinen Erziehungsanstalt und als äusserst vielseitiger, pädagogischer Schriftsteller. Bewegte Vorgänge in der thurgauischen Geschichte rissen ihn aus der Stille der Hochstrasse heraus ins öffentliche Leben. Er wurde 1849 in den Verfassungsrat gewählt und 1852 vom Grossen Rat an Stelle von Dr. Kern zum Präsidenten des Erziehungsrates ernannt. In diesem hoch angesehenen Amte entfaltete er eine segensreiche Tätigkeit. Das thurgauische Unterrichtsgesetz von 1853 ist in der Hauptsache das Werk von Scherr; in seine Amtszeit fallen ferner die Eröffnung der thurgauischen Kantonsschule und die endgültige Sicherung des Kreuzlinger Seminars, das sich trotz Wehrli zuvor immer noch im Zustand des Geduldetseins befunden hatte. 1855 schied Scherr freiwillig aus dem Erziehungsrat.

Der dritte in der vorgezeichneten Reihe ist *Rebsamen*. Joh. Ulrich Rebsamen wurde 1825 in Schmidrüti bei Turbenthal geboren; man muss zugeben, dass schon Ortsname, Vorname und Familienname, ähnlich wie bei Joh. Jak. Wehrli von Eschikofen, etwas Bodenständiges in sich tragen. (Vergleiche hiermit Ignaz Thomas Scherr von Hohenrechberg.) Seine Kellenländer Mundart hat denn auch Direktor Rebsamen bis zum Lebensende nie verleugnet. Der junge Rebsamen trat nach Besuch der Sekundarschule Turbenthal ins Seminar Küsnacht ein, wurde Schulmeister in Hottingen und hierauf Lehrer an der Seminarübungsschule in Küsnacht. In irgendeiner Schicksalsstunde entschied er sich für den Pfarrerberuf. Er bestand mit Auszeichnung das theologische Examen, und zog, wie Gottfried Keller, mit einem zürcherischen Staatsstipendium zum Zweck der Bildungserweiterung nach Berlin. Später als Pfarrverweser in Fichenthal angestellt, nahm er 1854 das Amt eines Direktors der Lehrerbildungsanstalt in Kreuzlingen an. 43 Jahre wirkte er, hoch angesehen und nur anfangs angezweifelt, am thurgauischen Seminar; er war ausserdem Sekundarschulinspektor und Mitglied des Erziehungsrates, dessen Aufhebung er 1869 ungern sah. Als Vorsitzender der thurgauischen Schulsynode ging er auch aus schwierigen Lagen immer als Sieger hervor. Bis heute lebt Ulrich Rebsamen bei den einstigen Schülern weiter in der Gestalt eines getreuen Eckarts der thurgauischen Schule. Obwohl seit seinem Tode 36 Jahre verstrichen sind, wird doch das Seminarjubiläum zum guten Teil im Zeichen von «Uli» stehen. Für Zürich dürfte es nicht einfach sein, dem Thurgau einen trefflicheren Mann zu geben, als Rebsamen es gewesen ist. Hat Kreuzlingen den Zürchern Gegenrecht gehalten? Nicht buchstäblich. Immerhin sind aus der Thurgauer Lehrerbildungsanstalt hervorgegangen: Professor Dr. Früh, Professor Dr. Grubenmann, Dr. Müller-Thurgau und ferner Professor Dr. Dodel-Port, der schon in der Sekundarschule Affeltrangen und später im Seminar eine seltene Fertigkeit im Zeichnen bewiesen hat.

Nun aber die Beziehungen zwischen Wehrli, Scherr und Rebsamen! In einfachster Fassung ausgedrückt, verhält es sich wie folgt: Wegen Scherr ist Wehrli gegangen; Scherr hat Rebsamen geholt. Und da Rebsamen im Ansehen und in Verdiensten für den Thurgau nicht hinter seinem Vorgänger zurücksteht, sind im vorliegenden Falle die Soll- und die Haben-Seite Scherrs ausgeglichen. Rein buchgemäss könnte man sogar von einem Saldo zu Scherrs Gunsten sprechen; denn Wehrli hat ja seinen Rücktritt nur um zwei Jahre überlebt. Aber geschichtliche Ereignisse und deren Träger, die Menschen, sind eben keine blossen arithmetischen Grössen; es gibt darum auch viele Erzieher, welche Zeugnisnoten 4½ oder gar 5,25 nicht ansehen können.

Scherr lernte Wehrli schon 1828 in Hofwil kennen. Er schreibt darüber, er hätte gerne den berühmten Armenlehrer Wehrli im Zwillichanzug unter arbeitenden Knaben gesehen, statt dessen habe er ihn unglücklicherweise in Schreiberkleidung auf dem Komptoir angetroffen. Als Wehrli nach Kreuzlingen kam, hatte er offenbar die Absicht, mit seinem Kollegen in Küsnacht in ein Freundschaftsverhältnis zu treten; er unterzeichnete noch 1838 in einem Briefe an Scherr mit: Ihr dankbarer Freund und Mitarbeiter. Nachdem aber das liberale System in Zürich zusammengebrochen war und von der siegreichen Partei gehässige Nachrichten über den Küsnachter Seminardirektor auch im Thurgau verbreitet wurden, änderte sich das Bild. Und als Scherr von 1843 an in Emmishofen wohnte, versuchte er völlig vergeblich, Direktor Wehrli näherzutreten. Es schien, als hätte dieser geahnt, dass ihm der neue Herr der obern Hochstrasse eines Tages persönlich und durch Schulbücher zum Verhängnis werden könnte. Im Jahre 1849 wurde Scherr, der schon in Zürich Schweizerbürger geworden war, in den thurgauischen Verfassungsrat gewählt. In dieser Behörde erwarb er sich durch seine Sachkenntnis auf allen Gebieten des Unterrichtswesens einen ungeahnten Einfluss. Lebhaft verwendete er sich namentlich für die Lehrerschaft. Es handelte sich dabei nicht etwa um Liebedienerei; Scherr war vielmehr zeitlebens der Ueberzeugung, dass nur ein unabhängiger und ausreichend besoldeter Lehrerstand der Erzieheraufgabe gerecht werden könne.

Im gleichen Jahre 1849 setzten auch die ersten Angriffe gegen das Lehrerseminar Kreuzlingen und gegen den bisher gefeierten Wehrli ein. Einen gefährlichen Vorstoss führte in dieser Hinsicht das «St. Galler Tagblatt». Und in der Folge erweiterten sich die Anfechtungen auf nicht weniger als acht Klagen, von denen als schwerste galten, die wissenschaftliche Bildung im Seminar Kreuzlingen sei durchaus ungenügend, und Wehrli bemühe sich zu wenig um die Besserstellung der Lehrer. Wehrli nahm zunächst die Anfeindungen nicht ernst; der Mehrheit der Lehrer glaubte er immer noch sicher zu sein. Da wurde ihm durch die Kantonalkonferenz vom 2. Juni 1851 diese Hoffnung jäh zerstört. Gegen Wehrlis Warnung entschied sich nämlich die Versammlung der Lehrer für die Scherrschen Schulbücher. Es war ein empfindlicher Schlag; dies wusste der letzte Konferenzteil-

nehmer. «Am 2. Juni 1851 haben die Lehrer des Kantons Thurgau an Wehrli den Stundenruf ergehen lassen», schrieb ein dem Seminar wohlgesinnter Einsender der «Thurgauer Zeitung», die übrigens auch redaktionell Wehrli von Anfang bis zum Schluss in Schutz genommen hat. Es wurde einsam um den greisen Mann, und als Scherr am 9. Juni 1852 zum ersten Mitglied des Erziehungsrates ernannt worden war, setzte sich der im Innersten getroffene Wehrli sofort an den Tisch und schrieb sein Abschiedsgesuch, mit der Begründung, dass es ihm unmöglich sei, mit Scherr zusammenzuarbeiten. Auf Wunsch des Erziehungsrates amtete er noch bis Frühjahr 1853; dann legte er Rechnung ab und zog zu seinem Schwiegersohn Moosherr nach Guggenbühl.

Obwohl die Kunde von Wehrlis Rücktritt nicht unvorbereitet kam, rief sie Bestürzung hervor. «Das vorherrschende Gefühl war, den Kanton treffe ein empfindlicher Verlust; mit Wehrli ziehe, gekränkt und im Unfrieden, der Schutzgeist des Seminars für immer von dannen.»

Tatsächlich schien das Seminar Kreuzlingen nach Wehrlis Rücktritt völlig verwaist zu sein; wenig fehlte zum völligen Zusammenbruch, und dies um so mehr, als auch die übrigen Seminarlehrer Wehrlis Beispiel folgten. Empfindlich war besonders der Rücktritt des sehr geschätzten Morf, der eine Berufung ans Seminar Münchenbuchsee annahm. Es kam zu ernsten Erörterungen über die Aufhebung des Seminars. Vorgeschlagen wurden dabei namentlich der Anschluss des Thurgaus an eine andere schweizerische Lehrerbildungsanstalt oder dann die Verbindung des Seminars mit der in Aussicht genommenen Kantonsschule. Nach einem Briefe Scherrs war sogar der nochmals zu fast allmächtiger Stellung aufsteigende Erziehungsrat und Nationalrat Häberlin eher gegen den Fortbestand des Seminars. Kern, der grosse Freund der Kantonsschule, stand sowieso für deren Erweiterung durch eine Seminarabteilung ein. Da rettete Erziehungspräsident Scherr durch kluge Fürsprache die Lehrerbildungsanstalt Kreuzlingen. Zwar verlängerte der Grosse Rat zunächst nur das Provisorium; schon 1853 aber wurde ein regelrechtes Seminargesetz erlassen. Fortan stand das Lehrerseminar Kreuzlingen auf sicherm Grunde. Eine wichtige Aufgabe aber war damit noch nicht erfüllt: die Wahl eines Nachfolgers für Wehrli.

Die vorläufige Leitung der Anstalt wurde Sekundarlehrer Zingg von Weinfelden übertragen. Auf eine Ausschreibung der Direktorenstelle folgten wenig befriedigende Anmeldungen. Da trat entschiedener der Name Grunholzer in den Vordergrund. (Grunholzer, der in Küsnacht Scherrs Schüler gewesen war, hatte nach Lehrtätigkeit als Primar- und Sekundarlehrer 1847 die Wahl als Seminardirektor nach Münchenbuchsee angenommen; er wurde 1852 daselbst aus politischen Gründen entlassen, kam als Professor an die Zürcher Kantonsschule, beteiligte sich später an einem Spinnereigeschäft. Auch in politischen Fragen kein Fremdling, gehörte er 6 Jahre dem Nationalrat an. Er hat Scherr bei der Denkmalsweihe auf dem Friedhof von Tägerwilen eine ergreifende Gedächtnisrede gehalten.) Die Verhandlungen in Bezug auf die Wahl Grunholzers zum Direktor des thurgauischen Seminars sind nicht ohne Interesse. Es zeigt sich nämlich, was übrigens auch sonst bekannt ist, dass selbst der Politik der kleinen Staaten Schleichwege und Geheimdiplomatie nicht fremd sind. Ein ganzes Spinngewebe von Erkundigungen in Zürich und Bern, von ernst oder nicht ernst gemeinten Urteilen, von politischen Erwägungen und von mehr oder weniger bestellten Zeitungseinsendungen legte sich um die Wahlangelegenheit. Ziemlich sicher hat Scherr anfangs allen Ernstes Grunholzer in Aussicht genommen; wie er aber merkte, dass dessen Ernennung im Thurgau einen Entrüstungssturm wachrufen könnte, wich er Schritt um Schritt zurück. Dies ist erklärlich: Scherr hatte vom Küsnachter Erlebnis gerade genug und sehnte sich nicht nach einer Wiederholung; vor allem aber wollte er das Seminar für Kreuzlingen retten. Vorübergehend verstand selbst Grunholzer die Haltung Scherrs nicht. Unklar war ferner die Rolle Häberlins, den Scherr im entscheidenden Augenblick vorangehen liess. Jedenfalls hat Grunholzer wohl daran getan, die vom Erziehungsrat mit einer Stimme Mehrheit auf ihn gefallene Wahl abzulehnen; übrigens hatte sogar Frau Scherr ihn vor Annahme des Amtes brieflich gewarnt.

Scherr verhandelte hierauf mit Sekundarlehrer Meyer von Andelfingen. Dieser wurde vom Erziehungsrat einstimmig gewählt; er nahm indessen den Ruf nicht an. So gut es ging, wurde inzwischen der Seminarbetrieb aufrecht erhalten; Scherr selbst erteilte Unterricht in Deutsch und in Erziehungslehre. Da tauchte im Herbst 1853, anscheinend unvermittelt, der Name *Rebsamen* auf. Wer hat als erster auf ihn hingewiesen, wie ward es kund? Es ist nie sicher an den Tag gekommen; trotzdem galt es von Anfang an als ausgemachte Sache, Rebsamens Berufung sei Scherrs Werk gewesen, und im Nachruf auf Rebsamen in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ist zu lesen: «Im Jahre 1854 übertrug ihm die thurgauische Regierung auf den Vorschlag von Dr. Th. Scherr die Direktion des Seminars Kreuzlingen». Scherr selbst hat sich in dieser Sache in Schweigen gehüllt, was durchaus verständlich ist. Er wusste, dass gegen ihn im Kanton eine scharfe und einflussreiche politische Gegnerschaft bestand. Im weitern ist in Anschlag zu bringen, dass die sogenannte «Vetopartei», die ihn emporgehoben hatte, keineswegs über eine sichere Mehrheit verfügte. Endlich lebten ja noch Wehrli und seine treuesten Anhänger, und man konnte es diesen nicht verargen, wenn sie mit kritischem Blicke jeden Schritt des Erziehungsrates verfolgten. Scherr wollte aus allen diesen Gründen nicht die Meinung aufkommen lassen, dass Rebsamen von ihm auf den Schild erhoben worden sei, damit nicht seine eigenen Gegner von Anfang an auch dem neu gewählten Seminardirektor feindselig gegenüberstehen. Damit stimmt sehr gut überein, dass ausdrücklich widerrufen wurde, Rebsamen sei in Küsnacht Scherrs Schüler gewesen. In gewinnender Feier wurde am 19. Mai 1854 der erst neunundzwanzigjährige Rebsamen durch den Präsidenten des Erziehungsrates in formschöner Rede in sein Amt eingesetzt. Der 19. Mai 1854 dürfte für Scherr der schönste offizielle Tag gewesen sein. Er hat zwar auch bei der Eröffnung der Kantonsschule meisterhaft gesprochen; aber diese Kantonsschule war nicht sein Werk. Ein Freundschaftsverhältnis verband fortan Scherr und Rebsamen. Hierzu trug nicht wenig bei, dass Rebsamen eine Tochter des mit Scherr befreundeten Obersten Egloff von Tägerwilen als Gattin heimführte.

Die Wahl Rebsamens war Scherrs letzte grössere Tat in amtlicher Stellung. Im Juni 1855, wenige Monate nach Wehrlis Tode, schlug er die ohnehin nicht

eindrucksvolle Wiederwahl als Mitglied des Erziehungsrates aus, so dass der Thurgau beide Schulmänner sozusagen gleichzeitig verlor. Immerhin blieb die Hochstrasse noch lange die Lehrmittelzentrale der Ostschweiz. Scherrs Schul- und Hausfreund traf man in fast allen Häusern des Thurgaus. Politisch nicht mehr beteiligt und wegen seines Gehörleidens mehr und mehr in Zurückgezogenheit lebend, erging es Scherr wie dem Botaniker Gremli, der später in der nämlichen Gegend gewohnt hat: man verstand unter seinem Namen eher ein Buch, als eine Persönlichkeit.

Wehrli, Scherr und Rebsamen ruhen längst im Grabe. Scherr droht im Thurgau schon in Vergessenheit zu geraten, welchem Los ja überhaupt nur eine zahlenmässig erschreckend kleine Auslese von Menschen entrinnt. Die Grabstätten von Wehrli, Scherr und Rebsamen in Andwil, Tägerwilen und Kreuzlingen bilden ein Dreieck, das ungewollt zur graphischen Darstellung geworden ist. Die grösste Dreieckseite liegt zwischen Wehrli und Scherr, die kleinste verbindet Scherr und Rebsamen. Es steht jedermann frei, hierin Sinn zu erblicken. «Die Welt ist tief, sehr tief gedacht.» Scherr und Wehrli waren hinsichtlich ihrer Geistesrichtung weit von einander entfernt. Dieses Urteil bezieht sich nicht in erster Linie auf die religiöse Einstellung der beiden Männer. Auch Scherr hat jederzeit die Notwendigkeit der christlichen Weltanschauung bejaht; wer es anders sagt, macht sich einer Geschichtslüge schuldig. Schroff auseinander gegangen sind Wehrli und Scherr sowohl in allgemeinen Erziehungsgrundsätzen, als auch in den besondern Fragen der Ausbildung und der öffentlichen Stellung der Lehrer. Uebelwollende behaupteten, Scherr habe es verstanden, die Lehrer anspruchsvoll zu machen. Dies wäre natürlich noch kein Freibrief für Unsterblichkeit. Scherr und Rebsamen, beides überzeugte Anhänger der Lernschule, standen einander in allen Erziehungsangelegenheiten sehr nahe. Man wird auf das Seminarjubiläum hin die Grabstätten von Wehrli und Rebsamen schmücken; einen Augenblick dabei auch Scherrs zu gedenken, ist Pflicht und Schuldigkeit. Im übrigen ist natürlich ein wesentlicher Unterschied: Wehrli und Rebsamen hatten ihren Platz im Herzen des thurgauischen Volkes; Scherr aber ist als Fremdling nach Emmishofen gekommen, ist einsam geblieben selbst in hohem Amt und — eigentlich nur noch in Lehrerkreisen bekannt — an einem Märzsonntag 1870 der Erde übergeben worden. Sein Wirken im Thurgau glich dem kalten Lichte, das nur erleuchtet, aber nicht erwärmt. Trotzdem darf niemand an dem Satze rütteln, dass sich Scherr um die thurgauische Volksschule und für das Seminar in Kreuzlingen in hohem Grade verdient gemacht hat.

Dr. *A. Leutenegger.*

Vom Werden und vom Ausbau der Uebungsschule des Seminars Kreuzlingen

Es ist nicht verwunderlich, dass schon der erste thurgauische Seminardirektor, *Joh. Jak. Wehrli*, dem Seminar eine Art Uebungsschule angliederte, trat doch Wehrli allezeit mit Nachdruck für eine Verbindung von «Unterricht und Arbeit» ein. Im «Schlössli» am See, wo unser Lehrerseminar bis zur Uebersiedelung ins Kloster untergebracht war, stand dem Seminaristen die «Privatschule» des Direktors zur Vornahme der ersten Lehrübungen zur Verfügung. Ueberwacht und geleitet wurden diese Lehrproben zur Hauptsache durch den Direktor selbst, im Verhinderungsfalle durch den der Schule vorstehenden «Hilfslehrer». Als Wehrli im Jahre 1853 zurücktrat, verschwand mit ihm auch seine dem Seminar als Uebungsschule dienende Privatschule. Ihre ersten Lehrübungen absolvierten die Seminaristen fortan in der Gemeindeschule von Kreuzlingen, teilweise auch in derjenigen von Egelshofen, die als Gesamtschulen von bewährten Lehrern geführt wurden. Im Jahre 1872 wurde die Schule Kreuzlingen in eine Unter- und Oberschule geteilt und die Lehrtätigkeit der Seminaristen blieb bis zu der Eröffnung der jetzigen Uebungsschule auf diese beiden Schulen beschränkt. Während die Unterschule im Seminargebäude (Biologisches Praktikum!) Unterkunft fand, hatte die Oberschule ihr Zimmer im Felsenschlösschen-Schulhaus, bis das Jahr 1882 beide Gemeindeschulen im jetzigen Sekundarschulhaus an der Bahnhofstrasse unter das gleiche Dach brachte. Die praktische Berufsausbildung der Seminaristen erwies sich bei dieser Einrichtung in mehr als einer Hinsicht als unzulänglich. Durfte doch jeder Praktikant in der zweiten Hälfte des Wochen-Praktikums pro Halbtag nur *eine* Lektion halten; die erste Hälfte der Woche galt dem Hospitium. Ueber diese mehr als bescheidene Lehrtätigkeit hatte der Lehrer am Ende des Semesters über jeden Praktikanten der Seminardirektion einen schriftlichen Bericht einzureichen. Das war die ganze Verbindung, die zwischen den Klassen der Dorfschule und dem Seminar bestand! Angesichts dieses Uebelstandes erscheint es begreiflich, dass Herr Direktor *U. Rebsamen* mit zäher Ausdauer die Errichtung einer eigenen, dem Seminar eingegliederten Uebungsschule nach dem Vorbild anderer Lehrerbildungsanstalten forderte. Sein Verlangen fand im Jahre 1887 Verwirklichung, indem neben den beiden Klassenschulen der Gemeinde eine Gesamtschule mit acht Klassen errichtet wurde, die fortan *allein* dem Seminar als Uebungsschule zu dienen hatte. Mit der Leitung dieser Schule wurde Herr Lehrer *Joh. Seiler* aus Arbon betraut, der überdies die Erteilung des Unterrichts in spezieller und allgemeiner Methodik in der obersten Seminarklasse zugeteilt erhielt. Herrn Seiler ging der Ruf eines ausgezeichneten Praktikers und eines in theoretischer Hinsicht durchaus auf der Höhe stehenden Pädagogen voraus. In seinem neuen Wirkungskreis entwickelte er sich bald zu einem angesehenen und geachteten Schulmanne, dessen Name bis weit über die Kantonsgrenzen hinaus guten Klang besass und dessen unbestreitbaren grossen Verdienste um das thurgauische Schulwesen allgemeine Würdigung erfuhren. Nachdem Herr Seiler im Jahre 1910 mit Tod abgegangen war, ernannte das thurgauische Erziehungsdepartement Herrn Lehrer *Jak. Brauchli* aus Wängi zum neuen Uebungs- und Methodiklehrer. Unvergleichlich schwieriger als bei seinem Vorgänger gestaltete sich der Antritt des Herrn Brauchli, zumal seine Berufung durch Unstimmigkeiten getrübt worden war. Sein besonnenes und gewinnendes Auftreten, sein verständnisvolles Eingehen auf die Anschauungen anderer und vor allem seine gewissenhafte Pflichterfüllung sicherten ihm indessen in kurzer Zeit die ungeteilte Sympathie von Behörde und Gemeinde und seine Vorzüge als Schulmann fanden auch im neuen Wirkungskreise volle Anerkennung. Es stellten sich zwar bald nach seinem Antritt im Betrieb der Uebungsschule Mängel und Schwierigkeiten ein, die aber nicht in der Person

des Lehrers, sondern im System begründet waren und die so rasch als möglich zu beseitigen im Interesse der Schule wie des Seminars lag. Das Jahr 1914 brachte die gewünschte Sanierung, zumal die durch die ein- und zweiklassigen Gemeindeschulen stark konkurrenzierte Gesamtschule in eine Unter- und Oberschule geteilt wurde. Eine weitere Differenzierung und Erleichterung zugleich erfuhr die Uebungsschule im Jahre 1924 durch die Einführung der acht Ganzschuljahre an der Gemeindeschule, die die Einverleibung der 7. und 8. Klasse der Uebungsschule in die Gemeindeschule nach sich zog. Mit dieser Neuerung reduzierte sich die Uebungsschule auf drei Oberklassen, die seit dem im Jahre 1931 erfolgten Tode des Herrn Brauchli durch Herrn *F. Heuer* geführt werden und in drei Unterklassen, denen seit 1914 der *Schreiber* dieser Zielen vorsteht. Da seither die Schülerzahl pro Klasse in beiden Schulen durchschnittlich nur 12 bis 13 beträgt, ist den Praktikanten die Möglichkeit geboten, neben der Technik des Unterrichtens sich auch der erzieherischen Behandlung der Kinder und dem Kinderstudium zu widmen, was bei der vierklassigen Schule nur mässig und bei der Gesamtschule überhaupt nicht möglich war. Die derzeitige Anlage des Wochenpraktikums, auf die näher einzutreten der vorgeschriebene Raum nicht erlaubt, ist überdies so beschaffen, dass die bekannten Nachteile, welche die Lehrübungen der Schule zuweilen bringen, auf ein Minimum reduziert werden können. (Alle Wochen teilen sich zwei Praktikanten in die Schularbeit. Jeder unterrichtet während eines Tages die gleiche Klasse in allen Disziplinen und er ist dabei verpflichtet, in die Vielgestaltigkeit der Fächer eine gewisse innere Verbundenheit zu bringen.) Angesichts dieser für Lehrer, Seminaristen und Schüler gleich vorteilhaften Organisation ist nicht damit zu rechnen, dass an unserer Uebungsschule in nächster Zeit einschneidende Aenderungen notwendig werden. Erst die Verwirklichung des projektierten Seminar-Ausbaues dürfte auch an der Uebungsschule eine Neuordnung ihrer inneren Verhältnisse herbeiführen.

Da der neuzeitliche, arbeitsgemässe Unterricht mit seiner Gruppenarbeit erwiesenermassen nur dann erfolgreich verwirklicht werden kann, wenn der Schule ausreichende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, wurde auch an der Seminarübungsschule Kreuzlingen für die erforderliche Platzbeschaffung eingetreten. Es ist das grosse Verdienst des derzeitigen Direktors, Herrn Dr. *W. Schohaus*, der Uebungsschule im Jahre 1932 zu einem Ausbau verholfen zu haben, an dem man seine Freude haben kann. Die damals vollzogene unentgeltliche Abtretung der einstigen Lehrerwohnung im Felsenschlösschen durch die Gemeinde an die Uebungsschule führte letzterer zu den bisherigen zwei Haupt- und zwei Nebenzimmern noch fünf weitere Räume hinzu. Das grösste aller Zimmer, das vorübergehend einer Mädchenarbeitsschule Unterkunft gewährt, ist als *Sammlungszimmer* (Gesteine, Tiere, Früchte usw.) vorgesehen. Aus der einstigen Küche ist ein *Lehrmittelzimmer* geworden, das eine übersichtliche Unterbringung der mannigfaltigen Veranschaulichungsmittel erlaubt. Das ehemalige geräumige Wohnzimmer beherbergt sieben Zweiplätzer und dient nunmehr als willkommenes drittes *Praktikantenzimmer*. Ein *Kartonnagezimmer* enthält die erforderlichen Tische und Werkzeuge für die im Dienste der Vertiefung des Sachunterrichtes stehende Papierbearbeitung. Den Knaben der Oberschule steht ein ausreichendes *Werkzimmer* mit Hobelbank und Werkzeugkasten zur Verfügung. Der gleiche Raum enthält überdies einen sog. Langtisch zum Modellieren. In neuzeitlicher Garnitur präsentieren sich auch die *Schulmöbel*, vorläufig wenigstens in der Unterschule, indem an Stelle der bisherigen festgeschraubten Schulbankreihen leicht bewegliche, nach Form und Farbe sehr gefällige Stahlrohrtische und -stühle getreten sind, die je nach der Arbeit beliebig gruppiert werden können. Dasselbe ist auch in der *Freiluftschule* der Fall, zu der der untere ganz von Gebüsch umgebene und ausreichend beschattete Teil des Gartens durch die Knaben der Oberschule umgebaut wurde. Die ebene, mit zartem Gras bewachsene quadratische Bodenfläche bietet Raum für 20 bis 25 Schüler, die auf praktischen Freiluftmöbeln (Tischamsitze!) ebenso zweckmässige wie angenehme Aufstellung finden können. Während sich der obere Teil des einstigen Privatgartens mit verhältnismässig wenig Mühe für die Mädchen als *Spielwiese* herrichten liess, wurde das mittlere Stück schon mit etwas mehr Zeit- und Kraftaufwendung in einen *Schulgarten* umgewandelt. Die etwas mehr als eine Are umfassende Fläche gestattete in ausreichendem Masse die Aufteilung in Schülerbeete und Versuchsbeete, die alle jene Pflanzen aufzunehmen vermögen, die für die unterrichtliche Auswertung erwünscht sind. Auf welche Weise der Schulgarten, dieses durch die Arbeitsschulbewegung in den Vordergrund gerückte Lehrmittel, in unsern beiden Schulen in den Dienst des Unterrichts gestellt wird, ist an anderer Stelle dieses Blattes ersichtlich. Auf alle Fälle hat auch uns der Jahreslauf im Schulgarten viel Freude bereitet, wie überhaupt die idealen Verhältnisse an unserer Uebungsschule sehr dazu angetan sind, den beiden Lehrern ihre schöne Aufgabe erheblich zu erleichtern und ihnen eine erspriessliche Vertiefung und Verinnerlichung des Unterrichts zu ermöglichen.

O. Fröhlich.

Kleine Mitteilungen

Orthographiereform?

Einem Artikel der «Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung» von O. Kosog (er ist durch sein «Diktat» berühmt geworden) ist zu entnehmen, dass die deutsche Regierung eine Vereinfachung der Rechtschreibung plane. Die Grundzüge sollen im November schon im wesentlichen feststehen. Im Frühjahr soll der neue «grosse Duden» bereits vorliegen. In der «Neuen Leipziger Zeitung» erscheint schon eine dringende Warnung, ohne Rücksichtnahme auf die deutschen Sprachgebiete ausserhalb des Reiches vorzugehen. Ueber die Art der Vereinfachung ist offiziell noch nichts bekannt geworden. *sn.*

Im «Schweizer Spiegel» (Oktoberheft) regt ein Einsender die Schaffung eines **Volksgymnasiums** an. Er stellt sich eine Schuleinrichtung vor, die in Tageskursen den Erwachsenen, die keine Mittelschulen durchliefen, ermöglichte, mit wenig Mitteln in kurzer Zeit sich auf die Universität vorzubereiten. Die Studenten dieses Volksgymnasiums (besser: Erwachsenen-Gymnasium; denn das jetzige Gymnasium ist ja auch fürs Volk bestimmt) sollen sich als Werkstudenten einen Teil des Lebensunterhaltes selber verdienen. — Der Plan verdiente, ernstlich erwogen zu werden.

Das **Märchenspiel** «Ein Frühlingstag» mit Musik, Gesang und Reigen wird von der Verfasserin, Frau A. Scherrer-Glarner, Rorschach, an Schulen und Jugendvereine vermietet. Es können auch Kleider und Kulissen ausgeliehen werden. Anfragen an die Verfasserin.

Index translationum

Unter den mannigfaltigen und kaum mehr übersehbaren Unternehmungen des Völkerbundes und im besondern seiner internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit (Commission internationale de coopération intellectuelle) finden wir auch das internationale *Nachschlagewerk für Uebersetzungen*, dem der unter Gebildeten überall verständliche lateinische Titel «index translationum» gegeben wurde. Im Juli 1932 ist das erste Heft erschienen; im weitern erscheinen die Hefte vierteljährlich. Sie enthalten ein Verzeichnis der in den wichtigsten Ländern erschienenen Uebersetzungen. Für den Anfang hatte man sich beschränkt auf Deutschland, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich, Grossbritannien und Italien. Im Juliheft 1933 sind auch folgende sechs Länder einbezogen: Dänemark, Ungarn, Norwegen, Polen, Schweden, Tschechoslowakei.

Aus praktischen Gründen wurde bei der Anordnung die Einteilung nach Ländern und nicht nach Sprachen gewählt. Innerhalb der Länder wiederum finden wir die Unterabteilungen: Philosophie und Religion, Recht und Sozialwissenschaft, Naturwissenschaften (Sciences) und angewandte Wissenschaften, Geschichte und Geographie, Schöne Literatur (Lettres) und Kunst, Verschiedenes. Bei den in diesen Unterabteilungen alphabetisch angeordneten und fortlaufend numerierten Büchern ist in einheitlicher Weise angegeben: der Name des Autors, der Titel der Uebersetzung, der Name des Uebersetzers, der Verlag, das Erscheinungsjahr, Format und Preis, unter Umständen Name der Sammlung, in der das Buch erschienen ist; in anderer Schrift: Sprache und Titel des Originalwerks. Doch sind gerade diese letztern Angaben noch sehr unvollständig, inkonsequent und verbesserungsbedürftig. Drei alphabetische Register (Autoren, Uebersetzer, Verleger) erleichtern den Gebrauch und das Nachschlagen.

Die Herausgeber (das internationale Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris) sind für ihre Angaben angewiesen auf die in den einzelnen Ländern erscheinenden Bibliographien, so für Frankreich auf «La Bibliographie de la France», für Deutschland auf die «Deutsche Nationalbibliographie» usw. Da in der letztern alle in deutscher Sprache erscheinenden Bücher angezeigt werden, also auch die in der deutschen Schweiz, in Oesterreich, in Deutsch-Böhmen und Mähren herausgegebenen, erscheinen im Index translationum auch die in der deutschen Schweiz verlegten Uebersetzungen unter «Deutschland». Die Herausgeber hatten durchaus die Absicht, den nicht reichsdeutschen, aber deutschsprachigen Ländern ihr Recht zu lassen, und nahmen sich vor, Uebersetzungen in deutscher Sprache, die ausserhalb Deutschlands erschienen sind, durch einen * zu kennzeichnen. Leider ist dieses Zeichen gerade bei dem so volkstümlich schweizerischen Unternehmen des Vereins für Verbreitung guter Schriften weggelassen worden [1]).

Es ist ausserordentlich interessant, ein solches Heft zu durchblättern und Umschau zu halten, welche Autoren in fremde Sprachen übersetzt und also vermutlich gekauft und gelesen werden. Goethe ist der weitaus am meisten übersetzte. Daneben erfreuen sich die antiken Autoren andauernd der Bemühungen der Uebersetzer aller Länder. Es macht aber auch Spass, den Weltruhm jüngerer und noch lebender Schriftsteller zu verfolgen: Johanna Spyri in den USA, Hermann Hesse in Italien u. a.

Aus dem soeben erschienenen umfangreichen (62 Folio-Druckseiten) Bericht der internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit, datiert vom 10. August 1933, erfährt man, dass vom Oktober 1933 an auch die in russischer Sprache erscheinenden Uebersetzungen aufgenommen werden. Verhandlungen mit andern Ländern seien im Gang. Es wäre wünschenswert, wenn auch die Schweiz als selbständiges Land einbezogen werden könnte. Freilich erhebt sich da die Schwierigkeit, dass die politische Grenze nicht mit der Sprachgrenze zusammenfällt; aber diese Schwierigkeit, die wir innerpolitisch gelöst zu haben glauben, dürfte auch bei einem internationalen Unternehmen zu überwinden sein.

Paul Boesch.

[1]) Als Beispiel, wie die Angaben des index translationum redigiert sind, sei dieses in Heft 3 (Januar 1933) unter «Deutschland» angezeigte Buch angeführt: **75. Gouzy, René, VON LÖWEN UND ANDERN GROSSEN HERREN.** — Walter Sandoz. — Bern und Basel, Gute Schriften, 1932, 8°, 79, Fr. 0.50. (Gute Schriften, Bern, Nr. 166.) [*Histoires de lions et autres seigneurs.*]

Das sprachliche Kunstwerk und der Sachunterricht

Schrieb ich da vor mehr als vier Jahren, von Erinnerungen aus meiner ersten Schulpraxis und mehr noch von ästhetischen Ueberlegungen angeregt, einen kleinen Aufsatz [1]) über die Frage, ob sich Poesie «verwerten» lasse, d. h. ob es richtig sei, künstlerische Sprachstoffe, wie es so oft geschieht, im Anschluss an den Sachunterricht zu behandeln, und ging dabei von der Feststellung aus, dass unsere neuen Lesebücher, in die früher nur der «Verwertbarkeit» in andern Fächern wegen soviel Unkünstlerisches aufgenommen wurde, in ihrer Auswahl nun zumeist auch strengere ästhetische Maßstäbe vertragen, dass aber im Unterricht dieser durchwegs wertvolle Sprachstoff noch viel zu sehr dazu gezwungen wird, den Realfächern Aschenbrödeldienste zu leisten. Einige wenige Sätze aus jener Arbeit (man verzeihe der Sache wegen diese Selbstzitierung) mögen hier noch einmal stehen:

«Je mehr ein Gedicht zur stofflichen Ausbeutung und Verwertung reizt, desto geringer ist gewöhnlich sein künstlerischer Gehalt.» «Poesie lässt sich nicht verwerten. Wer sie dennoch verwertet, verwertet nicht Poesie, sondern einen beliebigen erlernbaren Inhalt.» «Wenn es dir daran gelegen ist, das poetische Erlebnis in seiner Reinheit zu wahren, so besprich Gedichte nicht in direktem Anschluss an didaktische Stoffe.»

Ob der Gedanke und Mahnruf vom einen oder andern Leser aufgenommen und beherzigt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis; jedenfalls fand der Aufsatz, soviel ich weiss, weder offene Zustimmung noch offene Ablehnung. Dass das Samenkörnchen nicht hundertfältig Frucht getragen (der gewöhnliche Artikelschreiber begnügt sich in unserer papierreichen Zeit ja auch mit weniger), schienen mir wiederholt in der Praxis-Ecke der Lehrerzeitung Lektionsentwürfe und methodische Hinweise zu bestätigen, in denen die kritisierte Gewohnheit weiter ihre Blüten trieb.

Doch nun eine kleine Genugtuung. «Soll das Lesestück Ausgangspunkt oder nur Begleitstoff sein?» fragt A. Näf in Nr. 36 der SLZ und kommt zum Schluss, dass

[1]) Siehe Schweiz. Lehrerzeitung vom 17. August 1929.

«viele Gedichte und Geschichten» nicht zum Begleitstoff herabgewürdigt werden dürfen, wenn anders ihr ästhetischer Gehalt wirksam bleiben soll. Und die Feststellung ist aus dem Unterrichtserlebnis selbst herausgeboren, aus einem fühlenden Schulmeisterherzen, das den gebräuchlichen methodischen «Anleitungen» nicht blindlings folgen kann. Am Gedanken muss also doch etwas sein. (Er ist vielleicht auch in andern erwacht: warum tun sie ihn nicht kund?) Sollte allgemach nun *seine* Zeit auch kommen? Man erlaube daher noch einige ergänzende Bemerkungen zum Gegenstande.

Der geist- und sinnentötende Verbalismus und Formalismus der alten Schule musste im Laufe der nachmittelalterlichen und nachreformatorischen Entwicklung zwangsläufig das Bedürfnis und den Ruf nach realistischerer Welterfassung wecken. Von des Johann Amos Comenius methodischer Forderung «Wörter und Sachen» zu Pestalozzis philosophisch-pädagogischem Begriff der «Anschauung» führt denn auch eine ununterbrochene und immer zielbewusstere und vertieftere Reihe von Bemühungen um eine Annäherung des Unterrichts an die lebendige Umwelt des Menschen, an das «Bestehende». Das 19. Jahrhundert aber erst, mit seinem ungeahnten Aufschwung der Naturwissenschaften, hat unsere Realfächer in ihrer jetzigen Zahl und ihrer jetzigen Ausdehnung geschaffen. Mit ihnen hat, drängender stets, das Universum der Empirie in der Schule seinen Einzug gehalten, und unter dem Ansturm der «Sachen» hat diese ihr Wesen und ihre Struktur, ihren Charakter und ihre Ziele geändert. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass unsere heutige Schule den Realfächern eine Vorzugsstellung einräumt. Nichts ist in dieser Hinsicht bezeichnender für den Geist der Zeit als der Kampf, den die sog. toten Sprachen in den Schulprogrammen unserer Mittelschulen um ihre einst übermächtigen, nun langsam zerbröckelnden Positionen zu führen gezwungen sind. Und will es nicht zuweilen scheinen (dem scharf Hinhorchenden wenigstens), als führten auch die Gesinnungsfächer in der engern Wortbedeutung angesichts der Invasion der «exakten Wissenschaften» in die Schule einen meist zwar uneingestandenen, jedoch um so tragischeren Kampf nicht sowohl um ihre äussere als um ihre innere Existenz? Die Fächer, die in erster Linie der Vermittlung eines geistig-sittlichen Menschheitsgehaltes dienen, sind, mögen wir es zugeben oder nicht, in eine Art Abwehrstellung gedrängt.

Vielleicht ist es übertrieben, deswegen von einer *Vermaterialisierung* unserer Schule zu reden; und doch kann das Wort nicht umgangen werden. Ferner sei von uns der Versuch, den Wert und die Berechtigung der Realfächer antasten zu wollen; sie haben die Schule vom Bann des toten Wortes und von der toten Form erlöst, sie haben die «Welt», die Gegenwart, das schaffende Leben in sie hereingebracht. Sie sind aber in den Besitz einer Vormachtstellung gelangt, die sich nun ihrerseits wieder unheilvoll auswirkt. *Der Sachunterricht hat den Gesinnungsunterricht vielfach und in ungerechtfertigter Weise in seinen Dienst gezwungen.*

Man wird die Arbeitsschule, so gross auch ihre Verdienste sind, vom Vorwurf nicht freisprechen können, diese Entwicklung begünstigt und beschleunigt zu haben. Sie hat die Realfächer, in denen die geforderte Selbstbetätigung des Schülers sich am offensichtlichsten und wohl auch am lohnendsten ausüben kann, in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt. Und sie hat ein an sich gutes Prinzip, das der Fächerverbindung und der Stoffkonzentration, auch dort durchgeführt, wo es nichts zu schaffen hatte.

Das ist der Materialismus unserer Schule: dass sie das Nur-Geistige zumeist nur noch in Funktion eines Sachlichen versteht und pflegt. Der Materialismus ist philosophisch längst überwunden; in der Praxis aber stehen wir immer noch mitten im Kampfe drin (die Wirren der Gegenwart sind zutiefst Ausdruck dieses Kampfes). Was wird unsere Schule tun, dieses Joch abzuschütteln?

Sie wird in erster Linie das blinde Durcheinanderwürfeln von geistigen und sachlichen Grössen und Werten aufgeben und zu diesem Behuf ihr *Unterscheidungsvermögen* schärfen und stärken müssen. Die «Wissenschaft» in allen Ehren! Wahrhaft wissenschaftlich aber ist zuvörderst die Erkenntnis und die Ehrfurcht vor den *geistigen* und *sittlichen* Grundlagen des Menschseins. In unsere Schule haben sich, dem Götzen «Sache» zuliebe, Wertungen und Abhängigkeitsverhältnisse eingeschlichen, die völlig widergeistig sind.

Ein solches Abhängigkeitsverhältnis — es ist nicht das einzige — (und hier treffen wir wieder auf unsern engern Gegenstand) besteht gegenwärtig — in der Volksschule besonders, weniger in den höhern Schulen — zwischen dem Sachunterricht und dem Sprachunterricht. Man verstehe wohl. Es soll hier keineswegs einer neuen Isolierung des Sprachunterrichts, einer Art Neo-Verbalismus das Wort geredet werden. Eine Unterscheidung aber tut not. Alles Sprachliche hat zwei Funktionen: es ist einesteils *Mitteilung*, anderenteils *Ausdruck*. Die Mitteilung dient einem *praktischen*, der Ausdruck einem *künstlerischen* Bedürfnis des Menschen. Beide hat der Sprachunterricht zu berücksichtigen (wir denken hier besonders an den muttersprachlichen Unterricht). Als Mitteilungsinstrument kommt in diesem die Sprache notwendigerweise mit allerhand Sachgebieten in Berührung, wenngleich das oberste Ziel des Sprachunterrichts ein Erziehungs-, nicht ein Wissensziel ist (Muttersprachunterricht als Gesinnungsfach arbeitet zunächst und vor allem am Aufbau der sittlichen Persönlichkeit mit). Die Realfächer ihrerseits, die sich zur Stoffvermittlung der Sprache bedienen müssen, fördern damit beim Schüler zugleich auch das sprachliche Mitteilungsvermögen.

Die Sprache als Ausdruck aber hat mit dem Sachunterricht nichts zu tun: hier ein Abhängigkeitsverhältnis schaffen, heisst den Sinn des Künstlerischen vollständig verkennen. Die Frage darf nicht lauten: Soll das (ästhetisch aufzufassende) Lesestück Ausgangspunkt oder nur Begleitstoff sein?, sondern muss so gestellt werden: *Darf* das (ästhetisch aufzufassende) Lesestück *überhaupt* Ausgangspunkt oder Begleitstoff sein? Und die Antwort kann nur verneinend ausfallen. Sind Gedichte und Prosastücke künstlerisch wertvoll (und kann der Lehrer denn andere vornehmen wollen, wenn er ein poetisches Erlebnis vermitteln will?), so dürfen sie nicht mit dem Sachunterricht in Beziehung gebracht werden: weder als Ausgangspunkt zur Behandlung sachlicher Gegenstände noch als «schmückender» Begleitstoff [2]).

Und warum denn nicht? Weil der Sachunterricht es mit *Wissen* zu tun hat, das der *Verstand* auffasst;

[2]) Dasselbe gilt auch von der kunsterzieherischen Bildbetrachtung.

der (künstlerisch wirkende) Sprachunterricht aber will *Erlebnisse* nahe bringen, die nur dem *Gefühle* zugänglich sind. Wer ein Gedicht oder ein (künstlerisches) Prosastück «verwertet» — gleichviel ob als Ausgangspunkt oder als Begleitstoff —, legt den Akzent auf den *erlernbaren Stoff:* Poesie aber ist *Form*, und poetische Form ist *gestaltetes Gefühl.*

Hören wir doch einmal auf — auch in der Schule und zunächst in der Schule —, Poesie als «Schmuck» zu betrachten. Gedichte sind nicht dazu da, den Tempel der Wissenschaft «auszuschmücken», den wir vor den Augen unserer Kinder errichten; denn jedes wahre Gedicht ist ein Tempel für sich und ein Tempel einer ganz besonderen Art. Wenn das poetische Erlebnis von der Realfächer Gnaden leben soll, so wird es nie geboren werden; es lebt von Gnaden seines eigenen Seins. Das ästhetische Vermögen ist eine Grundkraft des Menschengeistes, die ihre eigenen Gesetze hat. Wir wecken und fördern sie nur, wenn wir diese Gesetze achten.

Ich weiss es: Manch liebe Illusion wird mit dieser Forderung der *Emanzipation* (denn um eine wahre Emanzipation handelt es sich) des dichtungpflegenden Sprachunterrichts zerstört. O welch schöne Genugtuung war es in Seminarzeiten (und auch später noch) für uns, wenn wir nach einer gewissenhaft ausgearbeiteten Probelektion aus irgendeinem Sachgebiete für den Sprachunterricht ein Gedicht oder ein Prosastück heranziehen konnten, dessen «Stoff» zur poetischen «Ausschmückung» des Gegenstandes wie «gemacht» schien! Und seht, mit welch selbstzufriedenem Schmunzeln die Verfertiger von methodischen Anleitungen und von Lektionsentwürfen Hinweise auf sprachliche Begleitstoffe geben! Man kann sich ja dabei so herrlich im Gedanken wiegen, seiner Schulmeisterpflicht zur methodischen Konzentration des Stoffes vollauf Genüge getan zu haben und sich selber vielleicht ein schmeichelhaftes Zeugnis eigener Findigkeit ausstellen!

Illusionen aber sind da, um einmal zerstört zu werden. Weinen wir dieser hier nicht nach. Eine begründetere Genugtuung wird an ihre Stelle treten: diejenige einer fruchtbaren — auch in der Schulstunde fruchtbaren — Erkenntnis. Und gleichzeitig werden wir etwas zur *Entmaterialisierung* unserer Schule beigetragen haben.

Werner Günther.

Schul- und Vereinsnachrichten

Luzern.

Kantonaler Lehrerverein.

Der traute Name und die günstige Verkehrslage Sempachs, im Verein mit dem Konferenzthema «Jugend und Natur», das jeden Lehrer bewegen muss, haben zu einem zahlenmässig nie erreicht grossen Aufmarsch der luzernischen Lehrerschaft am letzten Montag im September beigetragen. Gegen 450 Schulleute waren erschienen zu einer Tagung, die nach Art einer Landsgemeinde im Freien, dicht an dem noch wenig berührten und wenig verdorbenen herrlichen Ufer des weitflächigen Sees stattfand. Wohl wie kein anderer der Schweiz ist er von rhythmisch wohl abgewogenem Schwung und Gleichmass lieblicher Hügel umkränzt.

Eine feierliche Totenmesse ist als Auftakt zu kantonalen Lehrertagungen Tradition. Die meisten Teilnehmer beider Konfessionen wohnen diesem Gottesdienste bei. Pünktlich begannen die Verhandlungen auf dem wohlvorbereiteten Platze unterhalb der ständigen Festhalle mit dem Einführungswort des derzeitigen und ausgezeichneten Präsidenten, Hrn. Sek.-Lehrer *Ed. Schwegler* in Kriens. Vorerst wurde des ehrenvollen Jubiläums des kantonalen Erziehungsdirektors, Ständerat Dr. *J. Sigrist*, ehrend gedacht, der 25 Jahre der luzernischen Exekutive angehört und dem auch hier, seitens der Schweiz. Lehrerzeitung, gebührender Glückwunsch dargebracht sei. Als Lehrer in einer ausgeprägten Industriegemeinde konnte der Konferenzpräsident in seinen weitern Ausführungen die Wirkung der Krisennot auf den Gang der Erziehung besonders eindringlich zum Bewusstsein bringen. Einsparung, Lohnkürzung, Entbehrung, Mietzinssorgen sind sehr vielen Kindern heute keine toten Begriffe. Die Erschwerung einer zielsichern Berufswahl drängt sich als erzieherisches Problem auf. Gewöhnung an Arbeitslosigkeit bedeutet vollständige Entwurzelung aller guten Erzieherarbeit. Unentwegtes Aufrechterhalten des Glaubens an die vermittelten idealen Werte, Hilfe mit Rat und Tat, vor allem auch Frohmut im Unterricht, verlangt die Situation vom Lehrer in heutiger Zeit mehr denn je.

Ein warmes Wort der Empfehlung und Anerkennung widmete der Redner auch dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk, den bekannten 25-Rappen-Büchlein.

Prof. *Hans Bachmann*, der weit über die kantonalen Grenzen bekannte luzernische Naturforscher, nahm mit dem Schwung und der innern Anteilnahme, die an diesem Gelehrten immer bewundert werden, ein Thema wieder auf, das er vor nicht weniger als 30 Jahren vor derselben Konferenz behandelt hatte. Es war ein erneuter dringender Appell für lebensvollen biologischen Naturunterricht, für eine Lehrform, welche das Werden und Zusammenwirken der Naturkräfte in den charakteristischen landschaftlichen Typen unseres Landes dem Schüler nahebringt. Pfadfinderlager, Jugendwanderungen treiben, soweit sie nicht nur dem Sport sich widmen, zu viel Geographie und zu wenig Naturerkenntnis. Dass ein richtiger Führerdienst an der Jugend durch Nahebringen der Umwelt, der Tiere, Pflanzen, des Bodens der Heimat erzieherisch sehr fruchtbar sein muss, dass er aber auch eindringliche Kenntnisse fordert, erhellte aus der meisterhaften Darlegung.

Dann folgte der zweite Vortrag. Genius loci — Schifferli! Unter der schönen Reihe der Nichtzünftigen, welche in der Schweiz wertvolle Arbeit im Dienste der Naturerkenntnis leisten, nimmt Herr A. Schifferli in Sempach einen der ersten Plätze ein. Er ist seines Zeichens Kaufmann und leitet mit Idealismus und ganz geringen Subventionen die Riesenarbeit der bedeutendsten schweizerischen Vogelwarte in Sempach. Dieses Institut wurde von der «Ala», Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, im Jahre 1922 ins Leben gerufen. Mit wohldurchdachter Systematik und Methode wird insbesondere dem Problem des Vogelzugs nachgeforscht. Jährlich werden 12 000 bis 15 000 Tiere beringt, insgesamt sind über 70 000 Beringungen mit allen Einzelheiten in den Kontrollen eingetragen. Aus 16 Staaten liegen die Ergebnisse vor, welche über den Zug der verschiedenen Arten zuverlässige Angaben gestatten. Der grosse Vogelzug von Norden biegt hier, der Alpenkette ausweichend, nach Südwesten ab. Nicht Italien, sondern Frankreich, Spanien, Portugal, Marokko sind die

Hölle unserer Zugvögel. Die Beobachtungen geben Auskunft über Vermehrung, Geschwisterpaarung, Gattentreue, Ortstreue usw. Stets werden auch Wildvögel in Sempach aufgezogen. In kalten Wintern erhält die Warte Hunderte von Hungerleidern in den Gehegen bis zum Frühling. Noch fehlen, mangels staatlicher Hilfe, die Kontrollstationen in den Alpen. Die Resultate wären im Interesse der Zoologie in dieser Richtung noch zu vervollkommnen. Einige veraltete Lesebuchweisheiten werden wohl bald durch die Sempacher Forschungen eine definitive Korrektur erhalten. Besucher von Sempach seien auch auf die vollständigste ornithologische Sammlung der Schweiz im Rathaus zu Sempach hingewiesen. *Sn.*

43. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip, Luzern, 17. Juli bis 12. August.

Möglichst selbständiges Erarbeiten des Stoffes durch die Lernenden, gepaart mit viel manueller Betätigung im Rahmen des Gesamtunterrichtes, sind die Leitmotive des modernen Schulbetriebes, welcher sich deutlich abhebt vom Schaffen in der alten Lernschule. Das bedeutet nicht die Ausschaltung des Lernens — Erarbeiten ist auch Lernen — sondern ein Assimilieren der Unterrichtsinhalte auf eine der Natur des Kindes besser entsprechende Art und Weise. Fraglos ist die heutige Schule der idealen Unterrichtsform in bezug auf Subjekt und Objekt einen grossen Schritt nähergerückt. Das grosse Verdienst, diese Ideen in die Schulstuben des klassischen Bodens eines Pestalozzi getragen zu haben, hat sich der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform gesichert durch die alljährliche Durchführung von Lehrerbildungskursen im Sinne der vorgezeichneten Ideen. Ein flotter Beweis für die Lebens- und Durchschlagskraft derselben ist die fortwährend steigende Teilnehmerzahl: Der diesjährige 43. Kurs in unserer Leuchtenstadt verzeichnete total 316.

Darf Luzern als Zentralkapitale und Fremdenstadt als idealer Fortbildungsort in jeder Beziehung gelten, so war der Kurs auch unter der tüchtigen Direktion von Herrn Leo Brun, Luzern, in allen Teilen vorzüglich vorbereitet und die ganze Geschichte klappte. In 15 Abteilungen, einem Cours technique combiné, zwei Kursen für Papparbeiten, zwei für Holzarbeiten, sieben für Arbeitsprinzip, zwei für Biologie und einem für Baslerschrift, wurde bei afrikanischer Hitze intensiv von 7 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr gearbeitet und erarbeitet. Die Kursleiter verstanden es — dies Lob war allgemein — als ganze Methodiker die Kursteilnehmer stofflich und formell und in seelischer Hingabe an die kritisch veranlagten Nehmenden für den Ausfall der oft so nötigen Ferien vollauf zu entschädigen. Der Schreibende, obwohl im 24. Dienstjahre stehend, muss gestehen, reichen Gewinn erbeutet zu haben. Seinen Kollegen vom Luzerner Lande — das Verzeichnis verzeigt 101 — möchte er einen besondern Kranz der Anerkennung winden: Der Fortbildungsgeist der Luzerner Lehrerschaft darf sich zeigen! Der Erfolg, so weit er handgreiflich zu fassen, wurde in der Schlussausstellung in zwar primitivem äusserm Rahmen, dafür mit um so reichlicherem Inhalt gezeigt. Doch viel grösser wird wohl der Erfolg sich zeigen, wenn die Samenkörner im Sinn und Geist der Säenden, in all den Schulstuben auferweckt, tausendfältige Frucht bringen.

Am 43. Lehrerbildungskurse wurde aber nicht nur flott gewerkt, gepappt, auf Prinzipien geritten usw., es wurde echte Kollegialität gepflegt. Das Verhältnis der Kolleginnen und Kollegen zueinander, wie zu den Kursleitern und zum Kursdirektor war ideal. In wohlmeinendem Miteinanderschaffen, lieber Mithilfe, nützlicher Kritik und gegenseitiger Unterstützung kam dies zum Ausdruck, und seelische Harmonie bezeugten die frohen Lieder.

Ebenfalls reiche Gelegenheit, Freundschaftsbande zu knüpfen, boten die Veranstaltungen des Vergnügungskomitees mit dem allzeit bereiten Präsidenten, Herrn Josef Schmid, Luzern. Unvergesslich bleibt wohl allen Teilnehmern, um nur eines zu erwähnen, die herrliche Fahrt ins Herz der Alpen, nach Engelberg-Trübsee. Die Schlussfeier im Hotel «Union» bestätigte aus aller Munde, dass der 43. Lehrerbildungskurs, seiner hohen Aufgabe entsprechend, in allen Teilen den besten Verlauf und Abschluss gefunden habe und solche Kurse als schweizerisches Bindemittel für Schule und Lehrerschaft ihre volle Berechtigung haben. Mögen sie in unsern trüben Zeiten nicht durch Geldknappheit in der Lösung ihrer schönen Aufgabe gestört und beeinträchtigt werden. Mögen auch die Behörden ihr bis anhin stetes Wohlwollen den Kursteilnehmern gegenüber durch örtlich vielleicht noch besser abgestufte Subventionen zum Ausdruck bringen! *W. St., E.*

Zürich.

Schulkapitel Andelfingen. Am 16. September hielt das Schulkapitel Andelfingen die 3. ordentliche Versammlung in Flurlingen ab. Herr J. J. Ess, Sekundarlehrer, Meilen, sprach über seine unvergesslichen Eindrücke, die er in Herbsttagen an Rhein und Mosel empfangen hatte. Es interessierten ihn besonders die Zeugen der grossen Vergangenheit. In Speyer, Worms und Mainz finden wir den wundervollen Dreiklang der mittelrheinischen Dome und zugleich einen Höhepunkt romanischen Stils. Was für ein wundervolles Stück Mittelalter liegt in den mit Erkern und Türmchen behängten Bürgerhäusern von Frankfurt. Von Mainz bis Koblenz liegt das romantischste Gebiet des Flusstales. Links und rechts grüssen zahllose Ritterburgen, welche wohlerhalten oder als malerische Ruinen die Gipfel krönen. Auch die Mosel, die schöne Zauberin, hat alle in ihren Bannkreis gezogen. Am tiefsten waren die Eindrücke, die der Vortragende vom Dom in Köln erhielt. Wie der Kölner Dom die Menschen aller Jahrhunderte fesselte, so zog er auch den Referenten immer wieder an, bis der Reichtum aller Eindrücke ihm zur Synthese und damit sein ganzes Wesen zum unverlierbaren seelischen Erlebnis ward. Die Schönheit der Rheinlandschaft ist zu allen Zeiten gepriesen worden. Schon vor 500 Jahren nannte der spätere Papst Pius II. die Gegend ein Paradies, mit dem sich kein Ding des Erdkreises an Heiterkeit und Schönheit vergleichen kann. Der Vortrag hat dem Rhein- und Mosellande viele neue Freunde geworben. Prächtige Lichtbilder veranschaulichten die höchst interessanten Ausführungen, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden.

Im weitern wurden der Versammlung die Anträge der Sekundarlehrerkonferenz, das Französisch-Lehrmittel von Herrn Dr. Hösli umzuarbeiten, durch Herrn Sekundarlehrer B. Bachmann kurz ausgeführt und diese sodann von der Versammlung angenommen. *H. K.*

Schulkapitel Horgen. Samstag, den 30. September wurde in verschiedenen Orten des Bezirkes das diesjährige Stufenkapitel durchgeführt. Die Elementarlehrer versammelten sich in Thalwil, um einer Rechenlektion nach der Fibel von O. Klaus und einer Schreib- und Leselektion mit der 1. Klasse beizuwohnen, die beide von H. Kern, Thalwil, gehalten wurden. Die Reallehrer hörten, ebenfalls in Thalwil, zwei Referate von W. Zürrer, Wädenswil, über «Unser Deutschunterricht, Erfahrungen und Beobachtungen» und von H. Albrecht, Thalwil, über «Aus der Praxis des Beobachtungsaufsatzes» an. Die Lehrer der Oberstufe diskutierten in Wädenswil nach einem Votum von H. Eschmann, Wädenswil, über die «Bülacher Initiative», während die Sekundarlehrer der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli in Kilchberg einen Besuch abstatteten. *Ln.*

Totentafel

Am 15. September erlag in Zürich nach kurzem, schwerem Leiden Herr Immanuel Müller, Sekundarlehrer in Bubikon (Zürich), einer heimtückischen Krankheit.

Im Jahre 1889 kam er in Freienstein (Kt. Zürich), in der von seinem Vater geleiteten Erziehungsanstalt, zur Welt. 1898 übernahmen seine Eltern die Leitung des Pestalozzihauses Schönenwerd bei Aatal. Von 1904 bis 1908 treffen wir ihn am evangelischen Seminar Unterstrass. Nach bestandener Prüfung kehrte er ins Elternhaus zurück, wo er seinem Vater bei der nicht immer leichten Erziehungs- und Schularbeit behilflich war. Sein Wissensdrang trieb ihn aber weiter. Nach zweijähriger praktischer Betätigung bezog er 1910 die Universität Zürich, um sich zum Sekundarlehrer auszubilden. Noch vor Abschluss seiner Studien berief ihn die Sekundarschulpflege Bubikon an ihre ungeteilte Dorfschule, wo er in 20jähriger Tätigkeit seine volle Befriedigung fand.

Mit diesen dürftigen Angaben ist das Wesen dieses Mannes nicht aufgezeigt. Die lähmende Bestürzung, die die Bevölkerung beim Bekanntwerden der Todesnachricht überfiel, mag besser als ein langer Nachruf für die grosse Beliebtheit des Kollegen sprechen. Das Vertrauen seiner Mitbürger und seine vielseitigen Fähigkeiten riefen ihn zu verschiedenen Aemtern, die er ohne viel Aufsehen, aber mit Takt und Umsicht zu verwalten verstand. Seine hohe Musikalität kam den Ortsgesangvereinen zugute, denen er eine Reihe von Jahren ein begabter Leiter war. Die starke ausserberufliche Inanspruchnahme hinderte ihn aber nicht, ein vorbildlicher Familienvater zu sein. Ein grundgütiger, starker Charakter, eine stets unaufdringliche Hilfsbereitschaft bildeten die wesentlichen Grundzüge des Dahingeschiedenen. Mit innerer Kraft trug er die übermenschlichen Nöte der verzehrenden Krankheit, und wer ihn in den letzten Tagen und Stunden vor seinem Hinscheiden sah, der bekam die Gewissheit, dass dieser Mann die nahen Schatten des Todes erkannte und sich mit grosser Würde in sein Schicksal fand. — Seine Grabstätte ist auf dem stillen Friedhof des Zürcher Oberländer Dorfes, nahe einer uralten Grabtafel, die seinerzeit bei einer Kirchenrenovation unter dem alten Mauerverputz zum Vorschein kam und die in lateinischer Sprache die Inschrift trägt: Wir gehen alle denselben Weg. *F.*

Neues Zeichnen an der Mittelschule

Zur Ausstellung im Pestalozzianum.

Zum dritten Mal innert kurzer Zeit beherbergen die Ausstellungsräume im Beckenhof eine Zeichenschau und geben Fachleuten und Laien Gelegenheit, Einsicht zu nehmen in die Strömungen, welche den neuzeitlichen Zeichenunterricht beherrschen und beleben. Die gegenwärtige Ausstellung von Prof. *E. Bollmann* an der Kantonsschule Winterthur rückt mit einer Sammlung selbständiger Schülerarbeiten das *bildhafte* (auch plastische) *Gestalten* auf der Unterstufe der Mittelschule (13. bis 16. Altersjahr) in den Mittelpunkt ihres Wesens. Charakteristische Beispiele veranschaulichen wesentliche Gesetzlichkeiten der Bildgestaltung: Aufteilung der Fläche, Anordnung und Gliederung der Massen, Bewegungsausdruck, Stil. Der Hauptsaal enthält eine stattliche Zahl von Blättern, welche die bildliche Wiedergabe der menschlichen und tierischen Figur in geeigneten Themen aus dem Erlebniskreis der Schüler (Schule, Ferien, Sport, Verkehr, Karneval) zur Darstellung bringen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird der Besucher jene Arbeiten betrachten, für welche die Welt der Sagen und Balladen den Stoff geliefert hat. Eine Reihe interessanter Blätter umfasst die Behandlung dämonischer Stoffe und die Umwertung musikalisch-rhythmischer Reize oder von Gefühlen ins Bildlich-Farbige. — Die in der obern Halle untergebrachte Zusammenstellung von Naturstudien will nur ein Hinweis sein auf die weitern Gebiete, die dem Zeichenunterricht dienstbar gemacht werden, ist aber für die richtige Beurteilung des Gesamtbildes, das die Ausstellung doch vermitteln möchte, von wesentlicher Bedeutung. Es empfiehlt sich überhaupt, die Schau unter persönlicher Führung von Prof. Bollmann zu besuchen. Gelegenheit hiezu bietet sich noch am Samstag, den 28. Oktober, 15.00 Uhr, und Sonntag, den 29. Oktober, 10.30 Uhr. Interessenten seien auf diese letzten Führungen recht angelegentlich aufmerksam gemacht. *R. Z.*

Kurse

Tonika-Do-Gesangskurs in Buchs (St. Gallen).

Der vom Vorstand des Kantonalen Lehrervereins mit Unterstützung des Erziehungsdepartements in Buchs durchgeführte Gesangskurs in Tonika-Do ist von 60 Lehrkräften aus den Bezirken Oberrheintal, Werdenberg und Sargans besucht worden. Als Kursleiter amtete eine vorzüglich geeignete Kraft, Herr Walter *Diekermann* aus Berlin. Dieser namhafte Gesangsmethodiker verstand es ausgezeichnet, in kurzweiligem, belebendem Wechsel zwischen theoretischen Erörterungen und praktischen Uebungen, hiezu bald die Teilnehmer, bald eine Schülergruppe herbeiziehend, in das Wesen der Tonika-Do-Gesangsmethode einzuführen, die zwar nicht neu ist — das Do-re-mi-singen hat man ja auch in der alten Schule gepflegt — aber von Gesangsmethodikern im Sinne des Arbeitsprinzips zeitgemäss ausgebaut und didaktisch vertieft wurde, wobei sich der Genannte ein grosses Verdienst erworben hat. Diese Einführung geschah von Herrn Diekermann auf eine so klare, überzeugende und zum Gemüt sprechende Weise, dass alle Teilnehmer von der ersten Stunde an begeisterte Zustimmung verrieten und mit Eifer, starker Anteilnahme und grossem Gewinn den Darbietungen während des zweieinhalbtägigen Kurses folgten. Wertvolle Mitarbeit leistete Herr *Feurer*, Lehrer in St. Gallen, der manchem Teilnehmer von früher her als routinierter Praktiker und verdienter Förderer der Tonika-Do-Methode bekannt war. Es ist gar kein Zweifel, dass die 60 fortbildungshungrigen Pestalozzijünger grossen praktischen Gewinn mit nach Hause getragen und kräftige Impulse empfangen haben zur Erreichung des hohen und in unserer

trüben Zeit doppelt wichtigen Zieles, durch die Musik «das Leben der Schüler mit Freude und Frohsinn zu erfüllen und Lust und Liebe zur Musik zu wecken». *H. Saxer.*

Herbstkurs in Hilterfingen.

Der diesjährige «Lüdernalpkurs» des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen galt der Besinnung auf unsere Verantwortung gegenüber den Mitmenschen. «Wir sollen einander gegenseitig helfen, unsere Bestimmung zu erfüllen.» Diese Worte Paul Häberlins standen über dem Programm, und sie klangen leise und eindringlich aus den von hohem Ernste getragenen Ausführungen aller Referenten. Die einzelnen Themata, die im Laufe der Kurswoche in Vorträgen und Diskussionen bearbeitet worden sind, können ungefähr zu folgenden Gruppen zusammengefasst werden: Weckung des Gemeinschaftsgefühls; Ueberbrückung der Gegensätze im religiösen Denken; Fürsorge für die an der Schattenhalde Lebenden; Erziehung zur Nüchternheit; Gegenwartsfragen unserer Demokratie; Graphologie als Hilfe im täglichen Leben. Gerne werden wir auch zurückdenken an die erhebenden öffentlichen Abendfeiern in der Kirche Hilterfingen, die uns von Fritz Wartenweiler und dem Löffler-Quartett geboten wurden.

Durch Arbeit und Spiel, Ernst und Scherz hat uns dieser Ferienkurs erfrischt und gestärkt. Nun ist er vorbei. Aber er lebt in unser aller Erinnerung, sonnig wie die Landschaft am Thunersee. Dies danken wir den Vortragenden und den Veranstaltern, vor allem Gottfried Hess, dem feinsinnigen und allezeit gütigen Leiter. Auf Wiedersehen übers Jahr!, sei der Kurs wieder im Hotel «Seehof» in Hilterfingen, diesem in jeder Hinsich flotten Hause, oder anderswo. *E. B.*

Schulgeschichtliche Notizen

Das **«Berner Schulblatt»**, Nr. 27 vom 30. September 1933, bringt die anlässlich der Jahrhundertfeier des deutschen Lehrerseminars des Kantons Bern vom 27. September 1933 gehaltenen Reden von Unterrichtsdirektor Dr. Rudolf, Seminardirektor Dr. Zürcher und Seminarvorsteher Dr. Schreyer, die alle historische Rückblicke enthalten. Die Festschrift von Seminarlehrer Dr. Jaggi umfasst die Zeit von der Gründung bis 1905 (258 Seiten); eine grössere Arbeit aus der gleichen Feder enthält die Nr. 26 des Schulblattes.

Historisches über bernische Schulzeugnisse bringt ein Artikel von C. Lerch in Nr. 6 der bernischen **«Schulpraxis»**.

Im **«Bündnerischen Monatsblatt»**, Nr. 3/1933, veröffentlicht Prof. Dr. Pieth, Chur, ein Bericht aus den Lebenserinnerungen des bündnerischen Turnvaters Karl Völker (1796—84), des aus Deutschland stammenden ersten Turnlehrers an der Churer Kantonsschule. Ueber die Anfänge des Schulturnens erhält man interessante Aufschlüsse.

Neue Bücher

Literaturwissenschaft.

Wege zur Dichtung. Zürcher Schriften zur Literaturwissenschaft. Herausgegeben von Emil Ermatinger. Band 15. Clara Stucki: Grimmelshausens und Zesens Josephsromane. 140 S. Verlag der Münster-Presse Horgen/Zürich/Leipzig.

do. Band 16. Heinrich Spinner: Goethes Typusbegriff. 273 S. Verlag der Münster-Presse Horgen/Zürich/Leipzig.

do. Band 17. Richard Weiss: Das Alpenerlebnis in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts. 156 S. Verlag der Münster-Presse Horgen/Zürich/Leipzig.

Helene Keller: *Von irdischem Treiben und göttlichem Walten.* Eine neue Folge Gotthelf-Worte. 59 S. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 1.60.

Turnen.

Natürliches Turnen. Praktische Hilfsbücher für die neue Richtung des Turnens. Band 5. Hermann Grauerholz: Gruppentänze für Mädchen und Knaben. 144 S. mit Zeichnungen und Bewegungsskizzen. Verlag Wilhelm Limpert, Dresden. Kart. RM. 2.20. — Band 6. Diedrich Gardeler. 172 Seiten mit 54 Zeichnungen. Verlag Wilhelm Limpert, Dresden. Kart. RM. 2.—.

Maria Först: *Stab und Ball in der Schulgymnastik.* 52 S. mit 61 Bildern. Verlag Wilhelm Limpert, Dresden. Kart. RM. 1.50.

Philosophie und Theologie.

Arthur Brausewetter: *Eine neue Kirche.* 48 S. Verlag der Dürrschen Buchhandlung. Leipzig. Brosch. RM. —.75.

Hermann Tögel: *Völkische Prägungen des Christentums.* 260 S. Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig. Leinen RM. 5.80.

Ludwig Köhler und Otto Karrer: *Gotteserfahrung und Gotteserlebnis bei Jeremia, Augustin und Erckhard.* 56 Seiten. Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich. Brosch. Fr. 1.80.

Geschichte und Biographien.

Paul Boesch: *Geschichte der evangelisch-toggenburgischen Stipendien-Stiftung 1621—1933.* (Quellen und Studien zur Geschichte der helvetischen Kirche. Band 7.) 86 S. Verlag Reformierte Bücherstube, Zürich. Brosch. Fr. 3.60.

Houston Stewart Chamberlain: *Richard Wagner der Deutsche als Künstler, Denker und Politiker.* 140 S. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Kart. RM. 1.10.

Anna Tumarkin: *Der Aesthetiker Johann Georg Sulzer.* (Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Band 79—80.) 195 S. Verlag Huber & Cie., Frauenfeld und Leipzig. Fr. 5.—.

Psychologie und Pädagogik.

Albin Börner: *Drastische Umweltdeutung. Eine kindertümliche und volkstümliche Heimatkunde.* (Das pädagogische Taschenbuch Neue Bahnen. Band 1.) 48 S. Verlag der Dürrschen Buchhandlung. Leipzig. Brosch. RM. —.50.

Mitteilung der Schriftleitung

Unsere Mitarbeiter werden höflich ersucht, uns nur Originalarbeiten zuzusenden. Artikel, die gleichzeitig und gleichlautend anderwärts erscheinen, müssen wir grundsätzlich ablehnen.

Lehrerkalender

Der *Lehrerkalender 1934/35* ist erschienen. Das handliche, gediegen ausgestattete Bändchen enthält wiederum die beliebten Tagebuch- und Notizformulare. Im Textteil finden sich alle wünschenswerten Angaben über den Schweizerischen Lehrerverein und seine Institutionen, Hinweise auf die wichtigsten Bestimmungen über die Benützung unserer Verkehrsanstalten (mit Bahntarif für Schülerfahrten), sowie ein interessanter statistischer Ueberblick auf das schweizerische Schulwesen und auf die Entwicklung der Bundesfinanzen.

Der Preis von *Fr. 2.50* darf im Vergleich mit andern Kalendern sehr bescheiden genannt werden. Zudem leistet jeder Käufer einen Beitrag an ein gutes Werk, indem der volle Reinertrag des Lehrerkalenders der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zugeführt wird. Für den Bezug wende man sich an das *Sekretariat des SLV*, a. Beckenhofstrasse 31, Zürich 6.

(P. S. In der Aufzählung der Organe des Schweiz. Lehrervereins im Kalender ist aus Versehen bei der Redaktionskommission das Kollegium der Redaktoren, das sich gegenwärtig aus den Herren Dr. Klauser, Zürich, Sekundarlehrer O. Peter, Zürich und Seminarlehrer Dr. Simmen, Luzern, zusammensetzt, weggelassen worden. Die betreffende Stelle im Kalender ist demnach in diesem Sinne zu ergänzen).

Schriftleitung: Dr. **W. Klauser**, Lehrer, Zürich 6; **O. Peter**, Sek.-Lehrer, Zürich 2; Dr. **M. Simmen**, Sek.- u. Seminarlehrer, Luzern.

BANAGO

den Kindern vorzuenthalten wäre eine Sünde.

Früchte-Praliné Nago 10er und 20er sind fein und gesund.
Muster gegen Nago-Rabattscheine von NAGO OLTEN.

69/2 [redacted]

Eine alte Tatsache: ***Durch das Spezialgeschäft die beste Bedienung!***

Nur beständige Arbeit in einer Branche ermöglicht es, die notwendigen vielseitigen Kenntnisse für die grosse Auswahl in Schulmaterialien und Lehrmitteln zu erhalten und sie zum Nutzen der Kunden zu verwenden! Nur dadurch erfüllt sie auch die zweite Forderung: Fortwährende Verbesserung der Auswahl, Anpassung an einen wirklich neuzeitlichen Unterricht. 781

Mit freundlicher Empfehlung:

Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf. Eigene Fabrikation u. Verlag

Von Fettsucht befreit
worden sind bei uns schon viele. Aufklärungsschrift No. 52 R kostenlos.

Sennriti
KURANSTALT 900 m ü. M. DEGERSHEIM 64

Klavier

Sehr schönes, fast neues Klavier, mit prachtvollem weichen Ton und voller 5-jähriger Garantie billig zu verkaufen. Auch gegen Ratenzahlung. Zu besichtigen bei Ed. Fierz-Schäfer, Thun, Obere Hauptgasse 48, I. Stock, Telephon 31.28. 772

Grosses, fabrikneues

Forschungs-Mikroskop

Grösstes, modernstes Universalstativ mit weit. Mikrophotoubus, erstkl. Deutsches Fabrikat, 4 fach. Rev., 1/12 Oelimm., 4 Objekt., 5 Okulare, Vergröss. über 2500 fach, gross. Centriertisch und gr. Beleuchtungssystem, komplett im Schrank, unter halbem Fabrikpreis für nur 295 Sfrs. verkäufl. Kostenlose Ansichtssendung! 847
Ang. u. F. M. 386 durch Rudolf Mosse, Basel.

In Kurort im Toggenburg 1000 m. ü. Meer, findet im Sommer eine

FERIEN-KOLONIE

Aufnahme.

Gasthaus z. Sonne, Hemberg. 851

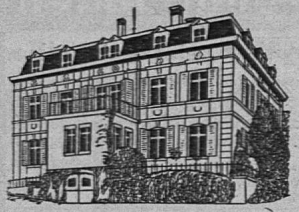
Ohne Inserat kein Erfolg

Kaffee Hag ist gesund und gut!

Wollen Sie ihn nicht auch mal probieren?

Stundenpläne liefert gratis und franko die Kaffee Hag A.-G., Feldmeilen.
Bitte Anzahl der Schüler nennen. 71

Im Privatinstitut „Friedheim" Weinfelden



(vorm. E. Hasenfratz) finden geistig und körperlich **zurückgebliebene** sowie **schulmüde u. nervöse** Kinder angepassten Unterricht, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben. Vielseitige praktische Betätigung. Mässige Preise. Prospekt. Besitzer und Leiter: E. Hotz. 840

Neuzeitliche Ausbildung

für den gesamten Bureau-, Verwaltungs-, Verkaufs-, Hotel- und Privatsekretärdienst und alle Zweige des kaufmännischen Berufs wie Buchhaltungs-, Korrespondenz-, Rechnungs- und Speditionswesen und Sprachen. Spezialabteilung für maschinellen Bureaubetrieb. Eigenes Schulhaus. Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Prospekte von
GADEMANN'S Handelsschule Zürich, Gessnerallee 32. 796

FRANZÖSISCH

in Wort und Schrift. Viele glänz. Atteste. Sorgfältige Erziehung. Anerkannt billigste Preise, der Krise angepasst. Ferienkurse. 3—6monatige Schnellkurse nach altbewährter Methode (Herbst- und Winterkurse). Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse rechtzeitig unsere vorteilhaften Bedingungen und Prospekte. 20jährige Erfahrung.
Töchterpensionat La Romande in Bex-les-Bains (Waadt). 752

PROJEKTION

Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör

68/5

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co Zürich
TELEPHON 39.773
BAHNHOFSTR. 40

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

DR. FRITZ STIRNIMANN
Kinderarzt in Luzern

Das erste Erleben des Kindes

Eine Einführung in das Seelische der ersten Lebenszeit des Kindes.

Mit vielen Bildern. Leinen Fr. 6.— RM. 4.80

Prof. Dr. E. Feer, in der «Neuen Zürcher Zeitung»: Eine wertvolle Grundlage zur Erziehung. Das Buch zeugt von einer ungewöhnlichen Vertrautheit mit dem Kinde und vermittelt uns viele neue und überraschende Erkenntnisse, die nur einer jahrelangen Beschäftigung mit dem Kinde von der Geburt an entspringen können . . .

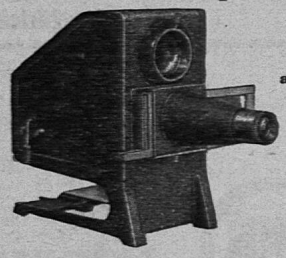
Elternzeitschrift Zürich: Aus reicher Erfahrung heraus schildert der Verfasser das erste Erleben des Kindes, die mannigfaltige Auswirkung der ersten Triebe, das Erwachen des Interesses, die Funktion der Sinne, die Eroberung der Welt, das körperliche Verhalten in den ersten Monaten, das Zahnen, das Sprechenlernen, das Gehenlernen, um nur einiges aus dem überaus inhaltsreichen und fesselnd geschriebenen Buche zu erwähnen . . . Diesem Buche ist die weiteste Verbreitung zu wünschen! 70

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld und Leipzig

---

Raucher eilt und bestellt noch vor Tabaksteueraufschlag ff. Stumpen à **4.50, 5.50, 6.50,** Kopfzigarren à **6.50, 7.50, 9.—** per 100 Stück gegen Nachnahme v. **Huber-Maggi, Muri** (Aarg.) 845/2

Janulus-Epidiaskop



Neuer ausgezeichneter und preiswerter Bildwerfer zur Projektion von Papier- und Glasbildern.

Für Schule, Verein, Jugendpflege usw.
Katalog und Angebot, auch über sonstige Epidiaskope, unberechnet

Ed. Liesegang - Düsseldorf
Gegründet 1854 - Postfächer 124 und 164

LOCARNO **Pension Irene**
für kürzeren oder längeren Aufenthalt vorzüglich geeignet. Gepflegte Butterküche.
Telephon 497. 196 Frau Stucki.

Novaggio bei Lugano 797 **Hotel-Pension Lema**
650 m ü. M. Tel. 8. Garage. Auto. Empf. Erholungs- und Ferienaufenthalt an sonn., ruhiger Lage. Herrl. Parkanlage. Pensionspreis Fr. 6.50. Vorz. f. Vereine, Schulen u. Passanten. Gelegenheit, Italienisch zu erlernen. Dipl. Lehrerin im Hause. Kurs v. 1. Oktober bis Ende. Prospekt gratis. Ia. Referenzen. Fam. Cantoni-Gambazzi.

An Lehrer und Lehrerinnen!
FAMILIEN-PENSION LUGANO
Dr. P. Marti, Sek.-Lehrer, Via Stelvio 18 II. St.
Ruhige Lage, unweit des Zentralparks und Lidos. Herrliches Klima, Traubenkuren. Sonnige Balkonzimmer. Butterküche; a. W. Diät. Volle Pension. Bad. Zentralheizung. Mässige Preise; a. W. Unterricht in Italienisch und andern Fremdsprachen. Prospekte. 833

Nach dem Süden
SAN REMO Hotel Paradiso
Ruh. Familienhotel an der Strandpromenade. Garten. Fliessendes Wasser. Pension Lire. 28.— bis 30.—
VARAZZE · Hotel Delfino
Telephon Int. 73. Garage. Fliess. warmes und kaltes Wasser. Zentralheizung. Lift. Privatbäder. Restaurant. Bar. Tea-Room. Ganzjährig geöffnet.
Nervi - Hotel Villa „Bonera"
Gutbürgerliche Familienpension. Angenehmes Heim. Vorz. Küche. Fliess. kalt. und warm Wasser in all. Zimm. Herrl. Lage. Gross. Park bis zum Meer. Ganzjährig. Mäss. Preise. Bes. Jole Comparini.
NEAPEL, Hot. Pens. Villa des Princes
Schöner Park, Terrassen. Vorzügl. Küche. Ganz nach Süden gelegen. Pension ab Lire 25.-. Auto am Bahnh. gratis. Voranmeldungen erbeten.
Prospekte dieser Orte und Hotels durch S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Durini 31.

Sanitätsartikelversand seit 1908.
Gummidouchen . 5.80
Gummihandschuhe 3.20
Gummiflaschen . 4.80
Leibbinden . . . 6.50
Gummistoffe, per m 5.80
Reisekissen . . . 6.80
Doppelklyso . . 5.80
Gummischürzen . 2.20
Krampfaderstr'pfe 15.50
Beinbinden, 5 m . 1.80
Fiebermesser . . 3.20
Klosetvorlagen . 7.80
Badevorlagen ab 4.80
Irrigatorenschlauch per m 1.50
Preisliste C verschlossen als Brief.
687
P. Hübscher, Zürich 8
Seefeldstrasse 4

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Konservatorium für Musik in Zürich
Florhofgasse 6 - Zürich 1
Direktoren: Dr. V. Andreae - C. Vogler
848
Beginn des Wintersemesters: Montag, den 30. Oktober.
Staatsdiplom
Prospekte

Primarschule Zürich-Oerlikon
Kreis Glattal

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden sind auf Beginn des neuen Schuljahres 1934/35 2 neue und 1 provisorische Lehrstelle definitiv zu besetzen. Für die Wahl, die durch den neuen Stadtkreis Glattal erfolgt, gelten die Bestimmungen der Stadt Zürich. Bewerber können sich in keinem andern Stadtkreis melden. Anmeldungen unter Beilage des zürch. Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, sowie des Stundenplanes sind bis zum 31. Okt. 1933 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Heinr. Schellenberg, Ulmenstrasse 2 in Oerlikon einzureichen. 829

Oerlikon, den 29. Sept. 1933.

Die Primarschulpflege.

Primarschule Zürich-Höngg
Kreis Waidberg

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden ist auf Beginn des Schuljahres 1934/35 eine neue Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Bewerber können sich in keinem andern Stadtkreis melden.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit sowie des Stundenplanes bis zum 31. Oktober 1933 an den Präsidenten der Primarschulpflege, E. Meili, Zürcherstrasse 43 in Höngg einzusenden.

Höngg, den 9. Oktober 1933.

844 Die Primarschulpflege.

T. KRAUSS
Theaterbuchhandlung
AARAU
Grösstes Lager für Theater-Literatur in der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97
566

Für Töchter und Söhne von Lehrern und Lehrerinnen!
Handelsschule und Töchter-Erholungsheim Athena, Lugano
Dr. P. Marti, Sekundarlehrer, Via Stelvio 18 II, und Hotel Central I. St., Via d. Posta,
Jahres- und Halbjahreskurse. Gesundes Klima. Ruhige Lage, Nähe Zentralpark und Lido. Sonnige Zimmer. Gründliche Ausbildung in modernen Sprachen, speziell Italienisch, Französisch, Englisch. Handels- und Hotelfachkurse. Vorbereitung auf Examen (Matura), Bureau, Bank, Post. Literatur, Haushaltungsfächer. Sportgelegenheit. Gute Pension. Mässige Preise. Prospekte und Referenzen. 833

SCHULAMT WINTERTHUR

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zuständigen Gemeindebehörden sind auf Beginn des Schuljahres 1934/35 in der Stadt Winterthur folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Kreis Winterthur:
1. eine Lehrstelle an der Spezialklasse (verlangt wird die Absolvierung des heilpädagogischen Seminars);
2. eine Lehrstelle an der Primarschule.

Kreis Veltheim:
3. eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung an der Sekundarschule.

Die Besoldungen betragen für Primarlehrer Fr. 6100—8600 (Lehrer an der Spezialklasse erhalten eine jährliche Zulage von 250 Fr.), für Sekundarlehrer Fr. 7100 bis 9600. Pensionsberechtigung.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses (für Ziff. 1 auch der Ausweis über den Besuch des heilpädagogischen Seminars), der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes bis zum 1. November a. c. an die nachbezeichneten Präsidenten der Kreisschulpflegen: für No. 1 und 2 an Dr. Bosshart, Rechtsanwalt, Stadthausstr. 51, Winterthur; für No. 3 an Paul Fehr, Kaufmann, Etzelstrasse 8, Veltheim.

Winterthur, den 17. Oktober 1933.

852 **Das Schulamt.**

Der Lehrerkalender 1934/35 ist erschienen.
Preis Fr. 2.50
Richten Sie Ihre Bestellungen an das Sekretariat des S. L. V., Postfach Unterstrass, Zürich 15.

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36/40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.